

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 7 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Stellengelände 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftsverteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 Mk. einchl. Trägertlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

Nr. 108

Freitag, den 11. Mai 1934

37. Jahrgang

Die Abrüstungsfrage in der Sackgasse

Kabinettsberatungen in London - Bestimmte Beurteilung - Henderson befragte Barthou und änderte seinen Reiseplan - Der Beauftragte der Reichsregierung in London - Besprechungen mit Eden und Simon

Die Abrüstungsfrage vor dem englischen Kabinet

Henderson sehr pessimistisch

DNB London, 9. Mai. Das englische Kabinet nahm in seiner Vollversammlung am Mittwoch einen Bericht des Unterausschusses entgegen, der sich in den letzten Wochen eingehend mit der Abrüstungsfrage befaßt hat.

Lord-Siegelbewahrer Eden wird am Samstag vormittag nach Paris fliegen und von dort mit dem Nachtzug weiterfahren, um der Ratsifikation beizuwohnen. Wie jetzt verlautet, wird Außenminister Sir John Simon erst Ende der nächsten Woche nach Genf reisen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson, erklärte vor seiner Abreise von London nach Paris in einer Presseunterredung: „Wir brauchen uns keine Illusionen über die ernste Lage der Konferenz zu machen. Wenn die Vollversammlung nicht eine vollständige Klärung der Lage herbeiführt, dann wird man erneut zugehen müssen, das es dem Völkerverbund nicht gelungen ist, die Abrüstung herbeizuführen. Dieser Fehlschlag würde einen sehr ersten Zeitabschnitt d. Abrüstungsarbeit einleiten, die letzten Endes nur katastrophale Folgen haben würde.“

von Ribbentrop in London

DNB Berlin, 9. Mai. Der Beauftragte der Reichsregierung von Ribbentrop, hat sich für kurze Zeit nach London begeben, um sich über die englische Auffassung in Abrüstungsfragen zu unterrichten.

Unterredung mit Simon und Eden

DNB London, 10. Mai. Der Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hatte heute nachmittag mit den englischen Ministern Simon und Eden eine Besprechung, die etwa eine Stunde dauerte.

Senderton in Paris

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Senderton, begab sich am Mittwoch nach Paris. Seine Absicht war, nach Unterredungen mit dem französischen Außenminister Barthou über die Abrüstungsfrage, sich sofort von Paris nach Genf zu begeben. Inzwischen aber hat Senderton seinen Reiseplan geändert.

Wie aus Paris gemeldet wird, wird Senderton nach seiner Unterredung mit dem französischen Außenminister Barthou nicht nach Genf weiterreisen, sondern am Freitag nach London zurückkehren. In der Presse wird die Meinung ausgesprochen, daß er, nachdem er die Auffassung der französischen Regierung erkundet hat, in Downing Street Bericht erstatten soll, bevor Eden zur Tagung des Völkerbundsrates nach Genf abreist.

Die Unterredung Barthou-Senderton

DNB Paris, 10. Mai. Der Außenminister des Völkerbunds schildert den Verlauf der Unterredung zwischen Barthou und Senderton wie folgt: Henderson habe an die Hoffnung erinnert, die er von seiner letzten Zusammenkunft mit Barthou bezüglich einer Einigung zwischen Paris und London nicht nur über die Frage der Sanktionen, sondern auch über die Konvention mitgenommen habe, zumal diese Hoffnung es gerechtfertigt habe, daß ein Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Genfer Arbeiten in Aussicht genommen worden sei. Er behaupte es sehr, daß die französische Note vom 17. April diese

Hoffnung zunächst zu nichte gemacht habe. Henderson habe dann auf die Gefahr eines Wettlaufens hingewiesen, daß sich aus dem Scheitern der Abrüstungskonferenz ergeben würde, und gefragt, wie sich der französische Außenminister die Zukunft vorstelle und welche Haltung Frankreich einzunehmen gedente.

Die Antwort Barthous könne man dem Bericht über die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer vom Mittwoch entnehmen: Der Umstand, der die Lage völlig geändert habe, könne nicht Frankreich in die Schuhe geschoben werden, sondern liege in der „Wiederaufrüstung Deutschlands“, die Berlin bisher noch nie zugegeben habe. Die Verrückung sei aber zunächst in dem deutschen Haushaltsplan zu sehen und ferner in den Aufklärungen, die dem englischen Botschafter erteilt worden seien. Infolgedessen habe die Regierung Doumergue keine Wahl gehabt und habe London nichts anderes antworten können als sie es am 17. April getan habe. Auch heute könne sie nur an diesem Standpunkt festhalten. Nicht nur das Parlament würde eine Änderung dieser Haltung nicht billigen, ganz Frankreich würde sie nicht dulden.

Barthous Ausflüchte

Der französische Außenminister vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer - Ankündigung eines französischen Gelddruckes

DNB Paris, 9. Mai. Außenminister Barthou erklärte am Mittwoch vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer Bericht über seine Reise nach Warschau und Prag.

Zur Abrüstungsfrage erklärte Barthou, daß Frankreich sich Kritik an den Wortlaut seiner Note vom 17. April halten werde. Der Außenminister kündigte im übrigen das baldige Erscheinen eines französischen Geldbuches an, in dem der Wortlaut des gegebenen Notenwechsels in der Abrüstungsfrage enthalten sein soll.

In gut unterrichteten französischen Kreisen betont man ferner, daß sich Barthou auch über die amerikanisch-französische Schuldenfrage und das Johnson-Gesetz geäußert habe. Der französische Botschafter in Washington, so betonte Barthou, sei beauftragt

worden, sich bei der amerikanischen Regierung über die Auslegung dieses Gesetzes zu erkundigen, das vor kurzem Anlaß zu ersten Zwischenfällen gab, weil sich amerikanische Banken weigerten, französische Schecks in Zahlung zu nehmen. Die Regierung habe jedoch noch keine Zeit gehabt, über die Antwort zu beraten, die inzwischen vom französischen Botschafter eingegangen sei. Auf die Frage eines Ausflussesmittels, was die französische Regierung am Freitagstermin, dem 15. Juni, zu tun gedente, antwortete Barthou, daß er darüber keine Auskunft geben könne.

Der Außenminister wies darauf hin, daß seine Warschauer Reise die Misverständnisse beseitigt hätte, die zwischen den beiden Regierungen bestanden. Er wies auf gewisse Ereignisse hin, die sich seit seiner Reise in Südosteuropa ereignet hätten und die als eine unmittelbare Auswirkung dieser Reise betrachtet werden müßten. Barthou erinnerte in diesem Zusammenhang an die Befestigung des tschechoslowakisch-polnischen Streitfeldes und die Verlängerung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes.

Barthou reist am Sonntag nach Genf

DNB Paris, 9. Mai. Außenminister Barthou verläßt Paris am Sonntag, um am 14. Mai an der Sitzung des Völkerbundsrates teilzunehmen, der sich mit der Frage der „Immunität im Saargebiet“ beschäftigen wird.

Wie ergänzend zu den Ausführungen Barthous vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer verlautet, wies der Minister darauf hin, daß Frankreich niemals eine Aufrüstung Deutschlands anerkennen könne, die gegen den Wortlaut der Verträge durchgeführt werden sei. Die französische Regierung werde diesen Standpunkt auch in Genf vertreten. Außenminister nehme man eine abwartende Haltung ein und warte darauf, daß auch die anderen Mächte ihren Standpunkt darlegten. Zur Saarfrage hob Barthou die angebliche Unparteilichkeit der Regierungsausschüsse hervor und wies darauf hin, daß die Abstimmung unbedingt ehrlich und unabhängig durchgeführt werden müsse.

Eden über die Lage

DNB London, 10. Mai. Lord-Siegelbewahrer Eden sprach am Donnerstag auf der Jahreskonferenz des internationalen Frauenbundes in London über die Abrüstungsfrage. Er sagte u. a.: Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, daß die Aufnahme, die der englischen Denkschrift vom 29. Januar bereitet wurde, enttäuschend war. Ich bin der Ansicht, daß unsere Denkschrift ein besseres Schicksal verdient hätte. Es ist jetzt an den Regierungen, die der Ansicht sind, daß sie unsere Vorschläge nicht annehmen können, eine andere Politik vorzuschlagen.

Japan in der Offensive!

Ueber die augenblickliche politische Lage im Fernen Osten und ihre Hintergründe unterrichtet folgende ausgezeichnete Darstellung in der R. W.:

Zwischen dem Inselreich Europas und dem Inselreich Asiens, zwischen England und Japan, besteht eine vierzigjährige Freundschaft. Daß diese verschiedene Kriege im Westen wie im Osten, wie auch die härtesten politischen und diplomatischen Belastungsproben überstanden, deutet auf sehr tiefgehende gemeinsame Interessen hin. Japan ist sich dessen bewußt und kann es sich bei der für England gewiß auch noch weit in der nächsten Zukunft unendbaren Freundschaft für Japan leisten, seine eigene Position und Machtposition immer weiter auszubauen.

Die englische Erregung gegen Japan war aus höchster Not geboren, als Japan unter völliger Mißachtung des Völkerbundes wie auch des Kelloggspaktes die Mandchurien besetzte und den Völkerbund verließ. Die englische Regierung wurde damals von der Opposition, von der Labour Party, hart bedrängt und oft gefragt, was sie gegen solche flagranten Rechtsbrüche unternehmen würde. Außenminister Simon hatte es gleichgültig sehr leicht und sehr schwer, solche Anfragen abzumehren. Seine letzte Antwort war immer: „Ja, sollen wir denn mit Japan im Fernen Osten einen Krieg beginnen?“ Eine Antwort, die zeigt, wie realistisch die englische Regierung die englisch-japanische Freundschaft betrachtet.

Japans ungeheure Geschäftlichkeit, die europäischen Spannungen und Vermittlungen auszunutzen, sind in England sehr gut bekannt. Während des Weltkrieges nahm Japan den ersten entscheidenden Anlauf, sich in China festzusetzen, nachdem mit der Inbesitznahme Koreas und der Befestigung Rußlands der erste Sprung auf den asiatischen Kontinent gelungen war. In den bekannten 21 Forderungen Japans vom Jahre 1915 an China legte Japan den Grundstein zu einem Protektorat über China; Amerika und die Westmächte haben der japanischen Offensive zu erzwungen aber 1922 in dem Neun-Mächte-Abkommen, das in Washington geschlossen wurde, den vollen Rückzug einzuflechten. Die Rückgabe des 1914 von Japan mit sehr blutigen Kämpfen eroberten Kiautschou an China. Der Neun-Mächte-Pakt wurde unterzeichnet von den Vereinigten Staaten, von Belgien, dem britischen Empire, China, Frankreich, Italien, Holland, Japan u. Portugal. Alle Mächte - außer China - verpflichteten sich, die Souveränität, die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität Chinas zu garantieren. Die Mächte verpflichteten sich ferner auf vollständige Gleichberechtigung in allen Fragen des Handels, der Finanzen, der industriellen Entwicklung, der Vertragsabschlüsse mit China, dessen ungeheurer Markt noch unerschlossen liegt. Der Washingtoner Vertrag räumte also alle Vorrechte Japans theoretisch und auch überwiegend praktisch aus dem Wege, die „Politik der offenen Tür“ hatte sich noch einmal durchgesetzt - das vor den Toren Chinas liegende Japan hatte nicht mehr Rechte, als die europäischen Großmächte und als Amerika.

Gegen diese Bindung Japans gegenüber seiner eigenen Politik im Gelben Meer und gegenüber dem Reiche der Mitte wandte sich von Anfang dieses Jahrhunderts die heftigste Opposition: die japanische Ehre sah sich bedroht, die japanische Wirtschaft benachteiligt, der japanische Bevölkerungszuwachs um den künftigen Siedlungsraum gebracht. Neun Jahre nach dem Washingtoner Vertrag holte Japan zum Gegenstoß aus, als es im Augenblick des Höhepunktes der europäischen Wirtschaftskrise mit Gewalt die Mandchurien seiner Interessenphäre einverleibte; aus zwei Gründen: um die Mandchurien nicht weiter der sowjetrussischen Bearbeitung und Durchdringung auszuliefern, dann aber um selbst eine Plattform auf dem asiatischen Kontinent zu besitzen, die näher an den chinesischen politischen Zentren liegt als Korea. Die Mandchurien ist heute ein nur von Japan anerkannter monarchischer Staat, und diese Position vor den Toren Pekings ist der leere Stuhl in Genf tausendfach wert. Was konnten die europäischen Mächte gegen den Bruch des Völkerrechtes tun? Auf dem Vortiere protestieren oder platonisch die Kriegslage überdenken oder auch Japan danken, daß es den Russen eine empfindliche Schlappe beibrachte?

Der zweite Stoß Japans war gerichtet gegen den europäischen Handel. Die Aufgabe des Goldstandards, die Entwertung des Yen, die immer stärker war als diejenige des Pfundes und des Dollars, brachte dem japanischen Handel die größten Erfolge ein und schloß die, die es aus Währungsgründen, sei es infolge der viel höher liegenden Produktionskosten, teureren europäischen Waren in oft erschreckendem Umfange

chäft

ommen

zer für

uen auf

lnstraße

52/54.

Brühl

inschl. Montag

nde

in:

h die Welt

Ben.

Jhnen die

le

maschine

hrscheinlich

chen.

er Handwäscherei?

„Miele-Elektro“

ffigen Familie bei

und Nachwäsche.

d am meisten ver-

n Hause eine

n Fachgeschäf-

los Aufklärung ge-

enzahlung.

rsloh/Westf.

k Deutschlands.

Zimmer, schöner gr. Gar-

ehr gutem Zustand preis-

verkauft. 1077

agt die Geschäftsstelle 469

„Gegen Miesmacher und Kritiker“

Rede Dr. Goebbels, am Freitag
 DNB Berlin, 9. Mai. Am Freitag, den 11. Mai, 20.30 Uhr, findet im Sportpalast eine Massenkundgebung statt. Es spricht Dr. Goebbels über das Thema „Gegen Miesmacher und Kritiker“.

aus dem Felde. Freilich konnte Japan bei weitem nicht seine wirtschaftlichen Eroberungen halten, da es mit zu wenig Qualitätsware die Märkte erobern konnte. Aber immerhin waren und sind die japanischen Ausfuhrziffern nach Indien, Afrika, Südamerika, bis weit hinein in die europäischen Märkte erstaunlich gestiegen. Seit langen Monaten verlusteten englische Industriegebiete eine Verständigung mit der japanischen Wirtschaft; so verhandelten die Vertreter von Lancashire mit den japanischen Textilfabrikanten über die Aufteilung der afrikanischen und asiatischen Märkte, ohne daß eine Einigung zu erzielen gewesen wäre; sie scheiterte immer wieder an den hohen japanischen Forderungen. Japan kam es ja auch noch nicht auf Kontingente an, sondern neben den wirtschaftlichen, wenn auch nicht selten nur vorübergehenden Eroberungen auf die psychologischen Einwirkungen auf die Völker Afrikas und Asiens, die nun die wirtschaftliche Monopolstellung Europas durch die erfolgreiche japanische Konkurrenz weitgehend schütteln.

Zur japanischen Territorialoffensive in der Mandchurie, zur Exportoffensive trat nun noch in den letzten beiden Wochen eine politische diplomatische Offensive, die sehr geschickt angelegt war, in ihren realpolitischen Auswirkungen aber noch keineswegs zu übersehen ist. Zwar sind die Affen und die Interpellationen gegenüber dem Reichstag, aber die politische Lage ist im Blickfeld sehr deutlich erkennbar geworden.

Der junge japanische Diplomat, der den Auftrag hatte, nicht als offizieller Politiker, sondern mehr als halbamtlicher Sprecher die Grundlagen der japanischen Politik in ihren geistigen Zielen frank und frei anzukündigen, erfüllte seine Aufgabe, auch der Sprecher der jungen Generation zu sein.

„Wir haben nicht den Wunsch, von der Politik der „offenen Tür“ und der Gleichberechtigung abzugeben oder Verträge zu verlegen, aber Japan widersteht sich jeder Handlung anderer Mächte, die zur Störung von Frieden und Ordnung im Fernen Osten führen mögen. Japan trägt die Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung in Ostasien zusammen mit den anderen asiatischen Mächten. Besonders mit China. Die Zeit ist vorbei, da andere Mächte über der Völkerbund ihre politischen Einflüsse nur zur Ausbeutung Chinas geltend machen können.“ — das sind Kernsätze des offiziellen Textes. Mag sein, daß der Sprecher zuerst noch etwas schwächere und deutlichere Worte gebrauchte, aber der Sinn ist sehr klar: Japan neigt die öffentliche Meinung Asiens ein, indem es sich zum Schutzherrn Chinas gegen die Ausbeutung durch den Westen oder durch Amerika, gegen die Bedrohung durch Rußland aufwirft. Nicht die Partner des Neun-Mächte-Paktes sind in erster Linie für die politische Lage und Ruhe in Ostasien verantwortlich — sondern Japan. Das ist ja sehr entscheidend erst im Laufe der letzten zwei Jahre zu seinen eindeutigen Gunsten stark geändert hat. Japan nutzte den Zeitpunkt, da Frankreich die endgültige Vereinigung der überparteilichen Politikverhältnisse nicht zulassen will, für seine Propaganda aus. Es dürfte noch nicht sehr weit bekannt sein, in welcher ausgedehnten Maße Japan mit dem Kuudai unter den Völkern des Ostens Propaganda treibt. Indem es in den jeweiligen Völkern die neuesten politischen Entwicklungen verbreitet.

Was veranlaßt Japan, zu einem ihm gewiss günstigen Zeitpunkt die Aufmerksamkeit der ganzen übrigen Welt auf sich zu lenken und mit der Aufstellung der Doktrin: Ostasien den Ostasiaten die Machtanteile zu überlassen? Wer forderte Japan heraus? Man kann auf die innenpolitischen Schwierigkeiten hinweisen, die sich noch sehr vermehren werden, falls Japan sich eines Tages doch an den Verhandlungstisch setzen muß, um seine Exportoffensive in ruhigeren Bahnen zu lenken. Man weiß aber auch, wie plamäßig das ganze japanische Volk auf die kommenden, für unausweichlich gehaltenen Auseinandersetzungen über die Führung wie über den Boden im Fernen Osten hin erzogen wird. Wem galt der japanische Warnungsschrei? Man darf vermuten, daß er dem Rußlandsteil in erster Linie galt, nämlich China!

Als das Mandchureigebiet erobert war, erlärten japanische Staatsmänner: Nun müssen wir uns wieder mit China verständigen, da sie wissen, daß gegen die gewaltigen Volksmassen Chinas auch Japan sich nicht auf die Dauer durchsetzen kann. Es scheint nun aber, daß China nicht so ohne weiteres in die von Japan selbst gewünschte Politik einwinkt, da es ja auch zur Genüge die japanische Ausbeutung kennt.

England, das die größten Interessen im Osten zu verteidigen hat, machte sich zum Sprecher einer sehr klugen Politik, indem es Japan offiziell den Rückzug sehr erleichterte und ihm die Erklärung auslief, daß sich Japan doch ohne weiteres an den Neun-Mächte-Pakt halten wolle. Der japanische Ministerpräsident griff diesen Friedensbalm auf: Aber: Inzwischen wird Japan innerhalb von drei Jahren seine Luftflotte verdoppeln, wird es auf der Flottenkonferenz von 1935 die maritime absolute Gleichberechtigung mit England und Amerika verlangen; Rußland wird das Tempo des zweigleisigen Ausbaues der Sibirischen Eisenbahn verdoppeln und seine Fluggeschwader in Mladinostol verstärken; England wird das Empire maritim besser organisieren, Singapur lautlos ausbauen. Präsident Roosevelt aber verfährt nach der Maxime: „Nichts reden, nichts handeln, aber die Marine verstärken“ (wofür über 220 Millionen Dollar bereitgestellt sind). Und China wird nun allen

Gesundes Bauerntum auf freier Scholle

Reichsbauernführer Darré auf der großen Bauernkundgebung in Starow — Pommern wird wieder Bauernland

DNB Starow (Hinterpommern), 10. Mai. Der Bauerntag von Starow, der am Himmelstagsfest bei herrlichem Sonnenschein in diesem altpommerischen Dorf stattfand, wird in der Geschichte des revolutionären Vornarrsches des nationalen Sozialismus einen bedeutenden Grenzstein bilden. Denn hier wurde zum ersten Male in nicht mißzuverstehender Weise durch den Reichsbauernführer Darré die erschreckende Bilanz der vergangenen Agrarpolitik als ostelbische Großgrundbesitzer gezogen, der in Nichtachtung seiner nationalsozialistischen Pflichten im letzten Jahrhundert Millionen Morgen uralt Bauernlandes an sich gerissen hat.

Weit über 30 000 Bauern, darunter 10 000 Jungbauern und Angehörige der Hitlerjugend, aus Pommern, waren aus den östlichen Grenzgebieten und von der Wasserfront in Starow, dem im Mittelpunkt des Interesses stehenden uralt pommerischen Siedlungsgebiet im Kreise Stolz, zusammengekömmt, um, verbunden mit der Ehrung der seit drei- bis vierhundert Jahren auf ihren angestammten Höfen lebenden Bauern die stehende Rede ihres Reichsbauernführers Darré zu hören. Inmitten üppiger Blüten bot die grüne Hübsche von Starow mit ihren begehrten Bauernmahlen, ihrem reichen Trübschmuck, den Ehrenabdrücken der SA, SS, der Hitlerjugend und des Freiwilligen Arbeitsdienstes ein Bild festlicher Freude. Unter den Ehrengästen lag man neben dem Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Bader, den Stabsamtsleiter Dr. Reiff, Oberst Stubenrauch vom Reichswehrministerium, die Spitzen der Partei und der Verwaltung.

Nach kurzer Begrüßung durch den Landesbauernführer sprach der pommerische Gauleiter Karpenstein über die Aufgaben dieser Ostprovinz. Der Gauleiter feierte in dem Reichsbauernführer den Vorkämpfer pommerischer Bauern, der als Reichsbauernführer des Dritten Reiches nach den Richtlinien Adolf Hitlers eine Bauernpolitik erkämpfte, die von jedem pommerischen Nationalsozialisten bis zur letzten Konsequenz aufrechtgeführt und unterstützt werde. Nur wer die ehrliche Vereinerung dieser Bauernhöfe Niederlassens und Welterbens in ihrer

Tiefe erlebte, kann das Ausmaß der Gefolgschaftstreue der pommerischen Bauern ganz ermessen. Karpenstein schilderte den Einfluß eines einmaligen blühenden Bauerntums auf die Lage von Arbeiterkassen und Mittelstand in der gesamten Provinz und betonte, daß die Bauernpolitik der Reichsregierung auch in Pommern wieder ein gesundes Bauerntum auf freier Scholle schaffen und erhalten werde.

Die grundsätzliche Rede des Reichsbauernführers Darré über die geschichtliche Entwicklung der Agrarstruktur Ostelbians, die historische Schuld eines schließlichen Teils ostelbischen Großgrundbesitzes, der mit 3 200 000 Morgen etwa 50 bis 60 000 Bauernhöfe aufgelöst und an sich gerissen habe, wurde immer wieder von minutenlangem Beifall des wirklich schaffenden Landvolkes unterbrochen. Solche Worte einer verantwortungsbewußten Bauernführung, die ihre geschichtlichen Aufgaben erkennt und mit den zahllosen schicksaligen Zweifeln bisheriger Darstellungen rückstandslos aufräumt, sind bisher in Pommern kaum gehört worden.

Pommern wird wieder Bauernland! Wieder-auffüllung Ostelbians mit edelmütigen Bauern! — Das war der Ausgang der einstündigen Rede des Reichsbauernführers. Man wird ohne Zweifel erwarten dürfen, daß aus dem Gedankengang dieser entscheidenden Rede grundsätzliche neue Impulse der Agrarpolitik ausgehen werden.

Im Anschluß an die Kundgebung wurde den 130 alteingesessenen Erbhoßbauern aus Starow und dem übrigen Pommern vom Reichsbauernführer eine holzgeschnitzte Ehrentafel überreicht. Nach der Befestigung einzelner Bauernhöfe Starows setzte dann der Reichsbauernführer die Reife, die ihn durch ganz Pommern geführt hat, nach Schloffen fort, wo er gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten Hermann Göring am Samstag auf einer großen Bauernkundgebung in der Jahrhunderthalle Breslaus sprechen wird. Wie wir hierzu noch erfahren, werden Ministerpräsident Göring, Reichsminister Darré und Staatssekretär Bader anschließend eine Fahrt im Kraftwagen durch Schloffen antreten.

Helft den Hinterbliebenen von Buggingen!

Ein Aufruf zur Sittlichkeit für die von der Bergwerkskatastrophe betroffenen Hinterbliebenen — Reichshandwerker Sittler und Ministerpräsident Göring haben Geldmittel zur Verfügung gestellt

Ein Aufruf

DNB Karlsruhe, 9. Mai. Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden, Fritz Argus, erklärt einen Aufruf an alle:

Helft den Hinterbliebenen von Buggingen!

Ganz Deutschland steht noch erschüttert unter dem Eindruck der Grubenkatastrophe von Buggingen. 86 brave Bergleute haben ihre Pflicht mit dem Tode bezahlt. 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren trauern um den Vater, den Ernährer, und den Bruder. Seit Sozialisten der Tat! Schlichte Euch zusammen und sorgt für die Hinterbliebenen. Es wurde ein Aufruf unter Leitung der NS-Volkswohlfahrt gebildet, damit die Hilfe für die Betroffenen im nationalsozialistischen Sinne durchgeföhrt werden kann. Nach Rücksprache und im Einverständnis mit dem Reichshandwerker Sittler des Landes Baden, Robert Wagner, führt die NS-Volkswohlfahrt die Sittlichkeitsmaßnahmen durch. Alle Spendeneinzahlungen, die für die Hinterbliebenen der Opfer Buggingen bestimmt sind, können nur eingezahlt werden auf das „Sittlichkeitskonto Karlsruhe 1934 „Sittlichkeit Buggingen“ der NS-Volkswohlfahrt oder Sparkassenkonto Karlsruhe Nr. 6500 „Sittlichkeit Buggingen“ der NS-Volkswohlfahrt. Auch nehmen alle ortszuständigen Amtstellen der NS-Volkswohlfahrt Spenden entgegen, die obigem Konto zugewiesen werden.

Heil Hitler!

Fritz Argus

Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden.

Reichshandwerker Sittler hilft 10 000 Mark

DNB Berlin, 9. Mai. Reichshandwerker Adolf

Sittler hat der Gemeindeverwaltung Buggingen zur Verringerung der Not der Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe auf dem Kalibergwerk Buggingen ums Leben gekommenen Bergleute 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Spende des preussischen Ministerpräsidenten

DNB Berlin, 9. Mai. Ministerpräsident Göring hat der Verwaltung des Kalibergwerks Buggingen zur Verringerung der ersten Not für die Hinterbliebenen der Opfer der furchtbaren Bergwerkskatastrophe einen Betrag von 10 000 RM. überwiesen. Gleichzeitig hat die preussische Bergwerks- und Hütten A. G. (Preussag) auf Veranlassung des Ministerpräsidenten und des preussischen Wirtschaftsministers 50 000 RM. für denselben Zweck zur Verfügung gestellt.

Grubenöffnung nicht vor dem 22. Mai

DNB Buggingen, 9. Mai. Die Gewerkschaft Baden teilt im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft Freiburg mit, daß bergpolizeilich angeordnet ist, die Schächte frühestens am 22. Mai wieder zu öffnen.

Beileid des St. Vaters

DNB Berlin, 9. Mai. Im Auftrage des Papstes sprach am Mittwoch Nuntius Orsenigo im auswärtigen Amt vor und überbrachte das Beileid des Papstes an dem Unglück in Buggingen und den apostolischen Segen für die Hinterbliebenen. Gleichzeitig kündete der Nuntius eine Geldspende des Papstes für die Hinterbliebenen an.

In wenigen Zeilen:

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch die Vertreter der südafrikanischen Presse, wobei er sich in einer Ansprache erneut gegen die Kriegsgerechte wandte und den deutschen Friedenswillen betonte.

Wie der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, mitteilt, wird die sofortige Enderhebung eines vorbereitenden Verfassungsausschusses veranlassen.

Der deutsche Generalkonsul in Sidney hat im Namen der Reichsregierung bei der australischen Regierung Verwahrung gegen eine Entgleisung des Generalgouverneurs von Australien eingelegt. Der Generalgouverneur hat hierauf seine Erklärung bekräftigt und zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht gegen das deutsche Volk gerichtet gewesen sei.

In München weilen zurzeit 120 ungarische Eisenbahnbeamte zu Besuch, denen zu Ehren am Himmelstagsfest ein Empfang gegeben wurde. Staatsminister Dr. Frant begrüßte die Gäste namens der bayerischen Regierung.

Der italienische korporative Zentralausschuß hat die Durchführung des Korporationsgesetzes in die Wege geleitet. Es wurden 22 Korporationen neu gegründet.

Bei einem Besuch des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß und des Vizekanzlers Starheimberg in Salzburg wurden mehrere Eisenbahnlinien, die nach Salzburg führen, an verschiedenen Stellen unterbrochen. Auf dem Flugplatz wurde kurz vor der Ankunft Dollfuß ein Behälter mit 55 Sprengkapseln gefunden. Es kam auch wieder zu zahlreichen Panzerböllereiplosionen.

Wie aus Österreich gemeldet wird, hat der Klub der großdeutschen Abgeordneten beschloffen, die Partei nicht aufzulösen.

Der polnische Außenminister Bed ist am Mittwochabend in Bukarest eingetroffen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Leiter der OGPU, Menischinski, gestorben.

Am Mittwochabend kam es in der Nähe von Paris bei einer Verammlung der Feuerkämpfer zu heftigen Zusammenstößen der Polizei mit Kommunisten. Dabei wurde ein Kommunist getötet, zwölf Personen wurden verletzt.

Geschenke zum Muttertag?

DNB Berlin, 9. Mai. Wie die NS-Volkswohlfahrt mitteilt, soll der ideale Wert des Muttertages als eines Familienfestes in diesem Jahre stärkstens betont werden, so daß materielle Nebenerscheinungen, die den Muttertag als Wirtschaftsfaktor zu betrachten wünschlich, zurücktreten haben. Auch Sammlungen werden an diesem Tage nicht stattfinden. Es versteht sich andererseits von selbst, daß in Zeiten gesteigerter Arbeitsbeschäftigung der Gedanke eines Verbotes, Geschenkfeste für den Muttertag vorzunehmen, abwegig wäre. Eine tatvolle Einkaufung des Handels ist jedoch unumgängliche Bedingung. Es entspricht jedenfalls nicht der Würde des Muttertages, daß 3. B. alle möglichen Toilettengegenstände unter Anpreisung für den Muttertag als besondere „Muttertag-Artikel“ angeboten werden.

Der Reichsbankausweis der 1. Maiwoche

DNB Berlin, 9. Mai. Der Reichsbankausweis vom 7. Mai 1934 zeigt das Bild einer abgerundeten Entspannung, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in die Berichtswoche zwei Sonn- bzw. Feiertage fielen. Von der Gesamtbeanspruchung zum Ultimo April von 450,2 Millionen RM. sind bisher 132,5 Mill. RM., das ist noch nicht ein Drittel, zurückgefloßen. Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren hat sich damit auf 339,0 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 61,1 Mill. auf 307,8 Mill. RM. an Reichsschatzscheinen um 28,1 auf 25,1 Mill. RM. und an Lombardforderungen um 50,3 auf 89,2 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 6,6 auf 316,7 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren weichen mit 329,5 Mill. RM. eine Zunahme um 0,5 Mill. auf. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz hat sich von 5648 Mill. RM. in der Vorwoche auf 5493 Mill. RM. verringert; zur entsprechenden Zeit des Vormonats betrug er 5428 Mill. RM. und im Vorjahr 5430 Mill. RM. Der Umlauf an Scheckeinzügen nahm um 28,2 Mill. auf 1450,0 Mill. RM. ab. Die fremden Gelder zeigen mit 488,0 Mill. RM. einen Rückgang von 2,4 Mill. RM. Die Abwärtsbewegung der Deckungsbestände hat sich fortgesetzt, wobei es sich in der Hauptlage um die normalen Bedürfnisse der Wirtschaft handelt. Für Zinsen und Tilgung der Dawesanleihe waren einige Millionen Gold aufzubringen, während ein weiterer geringer Betrag an die Konversionstasse abgegeben wurde. Im einzelnen haben die Goldbestände um 2,4 auf 183,6 Mill. RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,6 auf 7,4 Mill. RM. zugenommen. Die Notenbedeckung verringerte sich dabei auf 5,4 v. H. gegen 5,8 v. H. am Ultimo April d. J.

Ernennung

Dr. Ludowici zum Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungswesen ernannt.

DNB Berlin, 9. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat Herrn Dr. ing. Wilhelm Ludowici unter Berufung in das Beamtenverhältnis und unter Vorbehalt des Widerrufs zum Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungswesen ernannt. Das ihm übertragene Amt ist ein Ehrenamt und mit Bezügen nicht verbunden.

Eine Mitteilung der Vereinigten Staaten

DNB Washington, 10. Mai. Die Vereinigten Staaten haben ihren europäischen Schutzbüro die Mitteilung gemacht, daß sie Teilzahlungen auf die am 15. Juni fälligen Raten für die Kriegsschulden annehmen würden. Andererseits hat aber das Staatsdepartement dieser Tage die diplomatischen Vertreter, darunter die Botschafter von Frankreich, Italien und Belgien, davon verständigt, daß die Staaten, die Teilzahlungen leisteten, dadurch keinesfalls den Bestimmungen des Johnson-Gesetzes entgegen, das die Vergabe von Anleihen an Staaten, die ganz oder teilweise mit ihren Schuldenzahlungen im Verzug sind, unterlag.

Der italienische Botschafter hatte eine Befragung mit Unterstaatssekretär Phillips, um sich genau über die Stellungnahme d. Vereinigten Staaten zu den Kriegsschulden im allgemeinen und zu den italienischen Kriegsschulden im besonderen zu unterrichten.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich auch der französische Botschafter von zuständiger amerikanischer Stelle über die Auslegung des Johnson-Gesetzes unterrichten lassen. Der französische Ministerat wird sich nach der Rückkehr Barthous aus Genf mit dieser Frage beschäftigen.

Wieder ein Mord um Stavisky?

DNB Paris, 9. Mai. Eine schreckliche Mordtat ist auf dem Gutshof Kerbenec bei Lorient entdeckt worden, wo der 23 Jahre alte Michel Henriot eine Silberhochzeit feiert, nachdem er diese Nacht in Deutschland studiert hatte. Michel Henriot fand seine 19 Jahre alte Frau nach der Rückkehr von einem Tagausflug im Hause todtlich verwundet vor. Sie hatte fünf Schüsse, zwei in den Kopf und drei in den Körper, erhalten, die aus einem im Hause befindlichen Karabiner — anscheinend von einem abgewiesenen Bettler oder Landstreicher — abgegeben worden waren. Michel Henriot hob seine Frau auf und brachte sie aufs Bett, wo sie starb. Die Ermittlungen haben bisher über die Verantwortlichkeit des Mörders noch keine Anhaltspunkte zur Verfügung gestellt. Das junge Ehepaar bewohnte erst seit zwei Wochen das einstmals gelegene Gut Kerbenec und hatte nur noch ein junges Dienstmädchen bei sich. Michel Henriot ist der Sohn eines Staatsanwalts aus Lorient, seine Frau die Waise des Hrn. Henriot, der sich auf der Kammertribüne durch seine Enthüllung über den Stavisky-Skandal hervorgetan hat.

Chronik des Tages

Erster Erfolg der Himalaya-Expedition

DNB Berlin, 9. Mai. Die deutsche Himalaya-Expedition hat auf dem Wege über Kaschmir nach Deutschland einen neuen Rekordbericht über ihre ersten Erfolge gemeldet. Der Aufbruch, heißt es in diesem Bericht nach Mitteilung des Drahtlosen Dienstes, zu dem 3600 m hohen Tragbaldach, den die deutsche Himalaya-Expedition zunächst zu überwinden hatte, erfolgte bei herrlichem Wetter. Dann setzte harter Regen und Hagel ein. Trotzdem wurde der Packübergang erkämpft. Man erreichte Koragbal jenseits der Pashhöhe völlig durchnässt, aber wohlbehalten mit allen 500 Trägern und sämtlichen Lasten. Dann wurde bei trübem Wetter der Weitermarsch nach Gurais angetreten, wo neue Träger angeworben werden mußten. Für den nächsten Paß, der überwunden werden muß, den 4000 m hohen Bursilpaß, besteht Neuschneegefahr.

An Stelle des leider erkrankten Expeditionsmitglieds Heinz Baumeister wird der Sportwart des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Hans Hieronymus aus Altona an der Expedition teilnehmen, und zwar als Kommandant des Hauptlagers.

Hieronymus ist heute in Indien gelandet und steht jetzt unter der Führung des um die Expedition sehr verdienten deutschen Konsuls in Bombay Dr. Rapp möglichst schnell zu seinen Kameraden.

Sittenfabrik durch Großfeuer eingedämmt

DNB Schmölln, 9. Mai. In der Sittenfabrik von Meyer brach am Mittwoch ein Feuer aus, das sich sehr schnell auf das ganze Gebäude ausdehnte. Kaum daß die Arbeiter die Möglichkeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen, stand das ganze Fabrikgebäude in hellen Flammen; das Feuer griff auch auf einen in der Nähe befindlichen Holzschuppen über, in dem große Mengen Bretter lagerten. Die Feuerwehr mußte ihre Arbeit auf den Schutz der umliegenden Häuser beschränken. Die Hitze war so groß, daß in den benachbarten Häusern die Fensterhebeln sprangen. Nach Kundenlangen Bemühungen gelang es, das Feuer einzudämmen. Die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Einige Feuerwehrleute erlitten durch Verbrennungen leichtere Verletzungen.

Unglück bei der Explosion von Feuerwerkskörpern

DNB München, 9. Mai. In einer Halle der Feuerwerkskörperfabrik F. G. Sauer ereignete sich am Dienstag aus noch ungeklärter Ursache eine Explosion, durch die die Halle in Brand geriet. Dabei trug die 26jährige Arbeiterin Ella Holzer tödliche Brandwunden davon, eine andere Arbeiterin erlitt schwere, zwei weitere Arbeiterinnen leichtere Brandwunden. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Die Feuerwehr löschte mit zwei Schlauchleitungen den Brand.

Fransösisches Verkehrsflugzeug in den Kanal gestürzt

Sechs Personen vermißt

DNB London, 9. Mai. Das französische Verkehrsflugzeug „F-MWBS“, das am Mittwoch um 11.15 Uhr von Le Bourget nach London gestartet ist, ist auf der Höhe von Boulogne in den Kanal gestürzt. An Bord befanden sich sechs Personen, nämlich der Führer, der Junker, ein Steward sowie drei Fahrgäste, von denen zwei Franzosen und der dritte ein Schweizer sein sollen. Am Mittwoch nachmittag wurde auf der Höhe Boulogne inmitten des Kanals das Wrack eines Flugzeuges gesichtet, das erdgültig als das des vermißten Flugzeuges festgestellt werden konnte.

Man nimmt an, daß die Insassen ums Leben gekommen sind.

Das Flugzeug hatte bereits am Mittwoch mittag einen SOS-Ruf ausgesandt, der von dem Londoner Flugplatz Croydon aufgefangen worden war. Man glaubt, daß die französische Maschine in dichten Nebel geraten war.

Motorrad raft in Maricholonne

Schweres Unglück bei Kowno

DNB Warschau, 10. Mai. Ein Motorrad mit Beiwagen raft kurz vor Kowno in eine marschierende Kompanie des 44. Grenzschießregimentes. 21 Soldaten wurden verletzt. 3100 davon mußten mit schweren Wunden ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer ist verhaftet worden.

Schwere Stürme über Schweden

Fünf Tote.

DNB Stockholm, 11. Mai. Am Donnerstags tobt ein schwerer Sturm über Schweden. Im Mälarsee ertranken 5 Personen.

3,4 Milliarden Sehlbetrag in USA

DNB Washington, 9. Mai. Das Handelsamt berichtet, daß trotz der Fortschritte in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Familien um 25 v. H. höher sei als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausgaben des Schatzamtes im laufenden Haushaltsjahre hätten bis zum 7. Mai 6 000 Millionen Dollar betragen. Das sei die größte Ausgabe seit 1920 gewesen. Davon seien 3343 Millionen für Nothilfezwecke ausgegeben worden. Das Defizit habe am 7. Mai 3411 Millionen gegenüber 2710 Millionen im Vorjahre betragen.

Infall mittellos

DNB Chicago, 10. Mai. Das Bundesappellgericht lehnte das Gesuch des jüdischen Großbetrügers Infall ab, die Kaution von 200 000 Dollars herabzusetzen. Infall's Anwalt erklärte dem Gericht, der einstige Multimillionär sei mittellos.

Amerikanischer Ölmagnat entführt

DNB Los Angeles, 10. Mai. Eine der verwegenen Entführungen ihrer Art wurde hier von zwei maskierten bewaffneten Männern mit Revolvern ausgeführt. Sie verschleppten den Millionär und Oelindustriellen William F. Gettle, während er eine Gesellschaft auf seinem neu erworbenen Landstück gab. Zehn Gäste hielten sich im Wohnhaus auf. Als Gettle und ein Freund nach einem Schwimmbad die benachbarte Laube betraten,

um sich wieder anzukleiden, sprangen die beiden Maskierten hinzu. Inebsten beide, um banden den Freund an einen Baum fest, während sie Gettle in ein Automobil hineinzoogen und davonraffen.

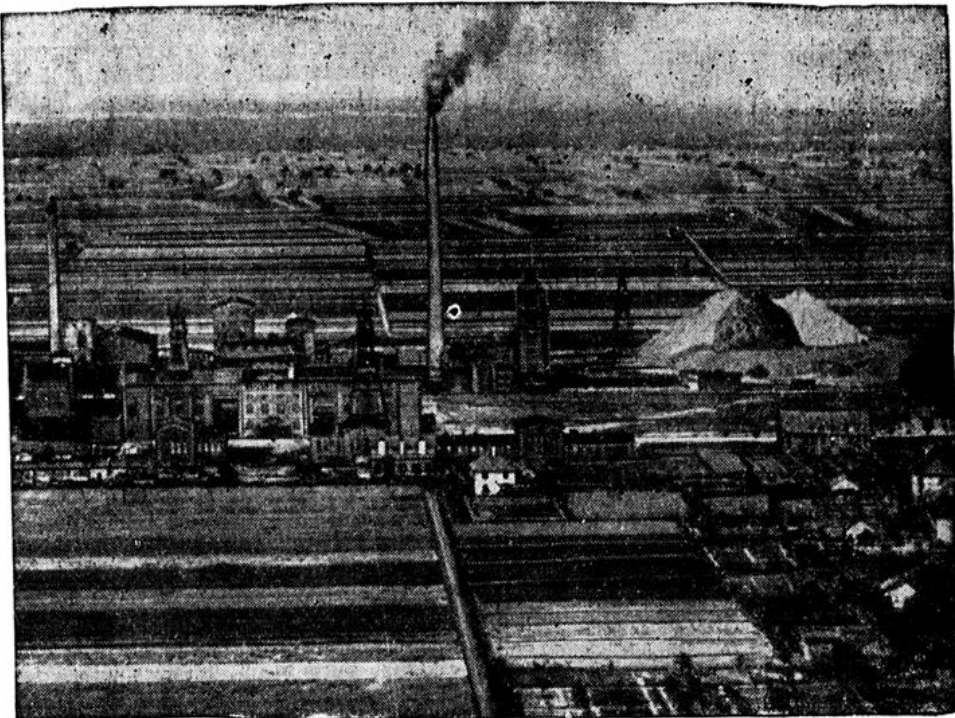
Leviathan wieder in Dienst gestellt

DNB New York, 9. Mai. Der amerikanische Dampfer Leviathan, 59957 Tonnen, vormals die deutsche „Vaterland“, wird wieder in den Dienst eingestellt werden. Das Schiff war im Mai vorigen Jahres stillgelegt worden. Es wird seine erste Reise von Southampton nach dem Westen am 20. Juni antreten.

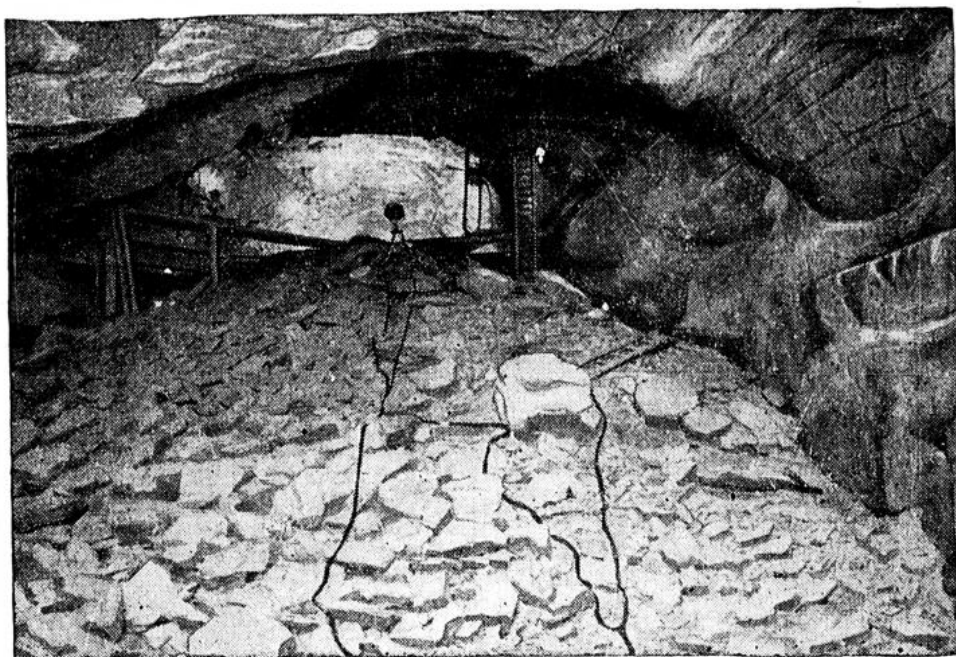
Die „Macon“ beschädigt

DNB New York, 9. Mai. Nach einer Mitteilung des Marineamtes hat das Marineschiff „Macon“ während der amerikanischen Flottenmanöver Beschädigungen erlitten, die jedoch nur geringfügiger Art sein sollen. Die „Macon“ wird in Miami ausgestellt.

Die Grubentatastrophe in Buggingen



Eine Uebersicht über das Unglücksbergwerk



Einer der Schächte in dem Bergwerk Buggingen



Angeschädigte der verunglückten Bergleute warten in dem Hof der Grube auf Nachrichten

Noch keine Änderung der Biersteuer

DNB Berlin, 8. Mai. Es war beabsichtigt, die Gemeindegeldsteuer in der Reichsbiersteuer zu vereinen und gleichzeitig eine Senkung der steuerlichen Belastung des Bieres und eine Senkung des Ausschankpreises durchzuführen. Die diesbezüglichen Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit der Vertretung des Braugewerbes haben zu einem Erfolg nicht geführt. Es bleibt infolgedessen bei dem bisherigen Zustand.

„Die Mehrheit wird überwältigend sein“

DNB London, 8. Mai. Der Sonderkorrespondent des Daily Telegraph, Norman Hillson, sandte seinem Blatte einen Bericht aus Saarbrücken über die Probleme des Saargebietes, in dem das gleiche Urteil gefällt wird, zu dem jeder objektive ausländische Besucher des Gebietes kommt: Bei der Abstimmung im nächsten Jahre werden die Einwohner ganz unzweifelhaft für eine Rückkehr zum Dritten Reich stimmen. Die Mehrheit wird überwältigend sein.

Abchluss des 1. Reichspressekongresses der NSDAP

DNB Berlin, 9. Mai. Die große Reichspressekonferenz der NSDAP in Berlin, an der über 400 Mitglieder der nationalsozialistischen Pressearbeit teilnahmen, fand am Mittwochmittag ihren Abschluss. Es sprachen Gebietsführer Stäbe von der Reichsjugendführung u. a. über die Pressearbeit der Hitler-Jugend, Dr. Freyher v. Du Prel, der Vizepräsident der Deutschen Reichsfront, über Reichsfront und Tagespresse, Schriftleiter Herbert Seehofer vom „Völkischen Beobachter“ sprach über den Bewegung und Unterhaltungssektor der nationalsozialistischen Presse.

Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, fasste in seinem Schlusswort die Eindrücke der Tagung noch einmal zusammen. Er erwähnte das unerhörte Erlebnis, das die Rede des Führers am Dienstag dem nationalsozialistischen Pressemännern geschenkt habe und dankte allen Beteiligten für die im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung geleistete Arbeit. Er sprach die Hoffnung aus, daß jeder von dieser Tagung mit neuen Anregungen und neuen Eindrücken nach Hause gehen werde und daß die Tagung sich fruchtbar in der nationalsozialistischen Presse auswirken werde. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß Dr. Dietrich dann die außerordentlich wirkungsvolle verlaufene Tagung. Amtsleiter Dresler von der Reichspressestelle der NSDAP fasste den Dank der Teilnehmer der Tagung an Dr. Dietrich in einer kurzen Ansprache zusammen, die mit einem Hoch auf Dr. Dietrich endete.

Panamakanal im Kriegsfall

Während sich jetzt die amerikanische Flotte im Karibischen Meer tummelt und die Vorbereitungen zu der Riesen-Flottenparade vor New York trifft, gehen die Marinefachleute daran, die Pläne für weitere Verbesserungen am Panama-Kanal auszuarbeiten. Hatte man erst für die Durchschleifung der Atlantikflotte vom Pazifik zum Karibischen Meer 14 Tage angesetzt, so wurde die gesamte Arbeit in 47 Stunden bewältigt. Das sind aber immer noch 2 Tage. — Die Zeitmessungen, die durch die Marinefachleute vorgenommen wurden, haben jedoch bewiesen, daß die gesamte Leistung auch in 20 Stunden bewältigt werden kann.

Natürlich kommt eine solche Beschleunigung der Schleifentätigkeit und der mittleren Fahrtgeschwindigkeit nur für einen Kriegsfall in Frage, wenn zum Beispiel die Atlantikflotte nach dem Pazifik geworfen werden müßte.

Somit arbeiten die Schleifen nur 16, höchstens 18 Stunden am Tag. Im Ernstfall ist vorzusehen, daß nicht nur ununterbrochen gefahren wird, sondern auch alle anderen Schiffe grundtätig von der Passage ausgeschlossen sind. Zu diesem Zweck werden Ausweichkanäle angelegt, in denen unverzüglich alle Schiffe unterhalb der Kanäle und Schleifenanlage befinden.

Bei der Durchschleifung mußten auf den Strecken mit freier Fahrt bei den Manövern die Kriegsschiffe ihre Beschleunigung von 35 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit auf 22 Knoten herabsetzen, da zu viele Boote und an den Ufern festgemachte Schiffe unterwegs waren, die bei schnellerer Fahrt bedroht gewesen wären.

Diese Störenfriede müssen ebenso wie jenseits im Ernstfall, wie jene Gatterbrücke, die in den einzelnen Fällen 20 und 47 Minuten Aufenthalt brachten.

Minuten aber können im Kriegsfall von großer Bedeutung sein. Wenn man schon mit allem Kraftesinsatz den Panama-Kanal im Ernstfall in den Dienst der Kriegsschiffe stellt, muß man sich auf eine ganze Serie von Klagen gefaßt machen, die neutralen Staaten und Schiffsahrtsgesellschaften einreichen werden, weil ihre Schiffe im Kanal oder vor dem Kanal liegen bleiben. Die amerikanische Regierung wird sich gegen derartige Klagen vertheidigen.

Denn schon jetzt liegt eine Klage eines englischen Passagierdampfers vor, der 2000 Dollars für jeden der drei Tage fordert, die er im Kanal stillliegen mußte. Wenn die Durchschleifung von 14 Tagen auf 20 Stunden herabgedrückt werden kann — wird die Versicherungsprämie zu ertragen sein.

Erweiterungen der Panama-Kanalbefestigung

DNB Colon, 8. Mai. Generalmajor Fife, der Kommandant der Kanalküste, erklärte nach seiner Rückkehr aus Washington, daß voraussichtlich in naher Zukunft größere Geldmittel für die Erweiterung der Kanalbefestigung zu erwarten seien.

Westdeutschland im Spiegel des Tages

Die Pfingstfahrt der Reichsbahn nach Oberammergau

W. Köln, 9. Mai. Zum Besuche der Sublimationspavillone in Oberammergau läßt die Reichsbahn eine große Anzahl billiger Sonderzüge verkehren, um möglichst viele Volksgenossen an der erhebenden Schau teilnehmen zu lassen. Einige dieser Sonderzüge machen im Anschluß an die Fahrt nach Oberammergau noch weitere Ausflüge, so auch die am 18. Mai von den westdeutschen Direktoren veranstaltete Fahrt, die weiter nach Garmisch und Mittenwald und zurück über München durchgeführt wird. In Oberammergau und in Garmisch oder Mittenwald sind je drei Tage Aufenthalt vorgesehen, so daß genügend Gelegenheit geboten ist, die landschaftlich einzig schöne Gegend zu bewundern. Der Kartenverkauf hat bereits vor einigen Tagen begonnen. Da die Nachfrage sehr reg ist, muß der Verkauf am 12. ds. Mts., 17 Uhr, geschlossen werden. Reiseführer erhalten Werbeschriften sowie nähere Auskunft bei allen Fahrkartenausgaben und Mer-Büros.

Neuer Sommerfahrplan 1934 der RHD Köln

W. Köln, 9. Mai. Der neue amtliche Fahrplan der Reichsbahndirektion Köln ist jenseits erschienen und gilt ab 15. Mai. Er enthält u. a. die Streckenfahrpläne sämtlicher Haupt- und Nebenbahnen des Bezirkes und der benachbarten Direktionen sowie die wichtigsten Fernverbindungen. Neu ist, daß sämtliche Reichsbahnstrecken im gesamten Reichsbahnbereich durchnummeriert sind, eine Erleichterung, die viele Reisende sicherlich sehr angenehm empfinden werden. Ueberfahrtskarten zu den Fernverbindungen und zu den Streckenfahrplänen ermöglichen es den Reisenden, sich schnell u. leicht zurechtzufinden. Trotz der Reichhaltigkeit ist der Preis nochmals gesenkt worden; der Fahrplan kostet nur noch 50 Pf. und ist ab sofort bei allen Fahrkartenausgaben erhältlich.

Sich selbst der Polizei gestellt

W. Köln, 9. Mai. Bei der hiesigen Kriminalpolizei stellte sich am Dienstag freiwillig ein 24jähriger Arbeiter aus Essen mit der Angabe, seinen Großeltern in Essen ein Sparfassenbuch über 30 Mark gestohlen zu haben. Das Geld hatte er inzwischen verjubelt.

Müchlichtsöder Motorradfahrer

W. Köln, 9. Mai. Am Dienstagabend ereignete sich auf der Bismarckstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Eine Frau wurde beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Mit einem Oberschenkel- und Armbruch sowie schweren Kopfverletzungen mußte die Frau dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Fahrer, der nicht einmal im Besitze eines Führerscheines war, wird mit einer empfindlichen Strafe zu rechnen haben. Das Motorrad wurde beschlagnahmt.

Durch Leichtsinn den Tod verschuldet

W. Dortmund, 9. Mai. Am Dienstagmittag kam im Luisenhospital eine mit Putzarbeiten beschäftigte 21jährige Hausangestellte auf tragische Weise zu Tode. Das Mädchen hatte einen Eimer mit Bohnerwachs auf den Kopf gestellt. Beim Erhitzen der Wasse explodierte der Eimer und die Kleider des Mädchens zündeten Feuer, das im Nu in Flammen geschloß war. Die Unglückliche trug so schwere Brandwunden davon, daß der Tod in den Abendstunden eintrat.

Saarbrücker Tagung an Rhein und Mosel des VVN

W. Pfingsten steht seit vielen Jahren unter dem Zeichen des deutschen Volkstums. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VVA) hält dann seine Feierschau ab. Deutsche Volksgenossen aus allen Teilen der Welt sammeln sich zum Gedankenaustausch und zur Befestigung ihres Willens, ihr Volkstum, wo immer es sei, zu erhalten und zu verteidigen. Grenzstädte, meist Kampfpunkte um völkische Eigenart, sind die Tagungsorte. Saarbrücken sollte in diesem Jahre die Pfingsttagung beherbergen. Dort sollte angesichts der bevorstehenden Saarabstimmung vor der Welt ein machtvolleres Bekenntnis dafür abgelegt werden, daß die Saar deutsch ist und deutsch bleiben muß. Man hat das Saarland dieser Pfingsttagung verschlossen. Um so lauter wird in Mainz und Trier das deutsche Volk seine Stimme erheben, umso zahlreicher werden sich deutsche Volksgenossen von der Saar, aus dem Reich und der übrigen Welt an Rhein und Mosel zusammenfinden.

Aus dem alle Gebiete des deutschen Volkstums umfassenden Tagesprogramm führen wir das wichtigste an:

Mainz: Freitag, den 18. Mai, 9 Uhr:

Tödlicher Unfall nach 2 1/2 Jahren aufgeklärt

W. Duisburg, 10. Mai. Im Oktober 1931 wurde eine Einwohnerin Oberhausens, als sie in Mülheim einen Straßenbahnwagen besteigen wollte, von einem Lastwagen überfahren und getötet. Der Kraftfahrer hatte sich damals durch die Flucht einer Bestrafung entzogen. Jetzt gelang es der Kriminalpolizei, in dem rücksichtslosen Fahrer einen Baumunternehmer aus Duisburg zu ermitteln. Er wurde wegen der zu erwartenden hohen Strafe in Haft genommen.

Vom Esler aufgepiekt

W. Düren, 9. Mai. Zu einem tragischen Unglücksfall kam es Mittwochvormittag bei der Viehfütterung in Düren. Ein plötzlich wildgewordener Esel fiel einen 40 Jahre alten Bauer aus Niederzier an, der so furchtbare Verletzungen davontrug, daß er bald darauf verstarb.

Devillen im Kinderhöschen

W. Aachen, 10. Mai. Ein Kinderhöschen, natürlich in Erfüllung seiner Zweck-

Von Saar, Mosel und Sunsrüch

Im Saargebiet verboten

W. Saarbrücken, 9. Mai. Die Regierungskommission hat folgende Theaterstücke „Haltet fest am Vaterland“ von E. Spalte, „Ausgesperrt“ von Heinrich Werner, „Die Fahne hoch!“ von Georg Ottemüller zur Aufführung im Saargebiet nicht zugelassen.

Schwere Unfälle auf Saargruben

W. Saarbrücken, 9. Mai. Auf der Grube Brevel ereigneten sich in den letzten Tagen zwei schwere Unglücksfälle. Der Bergschüler Jenner wurde von einigen beladenen Wagen erfaßt und schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Bergmann Leinenbach war an einem Gutschußschuß beteiligt. Plötzlich ging das Hangende zu Bruch und begrub ihn unter sich. Der Tod trat auf der Stelle ein. Leinenbach hatte sich erst am Dienstag verheiratet und am Unglückstage die erste Schicht nach der Hochzeit gefahren.

Auf der Grube Firsbach verunglückten vier Bergleute durch herabfallende Gesteinsmauern. Drei von ihnen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Ratten an Weinstöcken

W. Ober-Jungelrath, 9. Mai. Eine nicht alltägliche Beobachtung mußte ein hiesiger Landwirt machen, der, da ihm zahlreiche Weinstöcke abgefressen waren, Fallen aufstellte. Groß war sein Erstaunen, als er feststellen mußte, daß in der Nacht zwei Ratten in die Fallen gegangen waren, denen die jungen Triebe anscheinend als Lederbissen galten.

Brandstiftung?

W. Simmern, 9. Mai. Wie wir bereits berichteten, wurden am Mittwochabend durch ein Großfeuer in der Ortschaft Kirchberg vier Wohnhäuser und sieben (nicht wie zuerst gemeldet vier) Scheunen vernichtet. Da der Brand, der zuerst in einer Scheune ausgebrochen war, mit großer Wahrscheinlichkeit auf Brandstiftung zurückzuführen ist, wurden zwei Brandermittlungsbeamte der Landes kriminalpolizei in Köln mit den weiteren Feststellungen an Ort und Stelle beauftragt.

Schwere Wildschäden im Sunsrüch

W. Gerresheim (Bez. Trier), 9. Mai. Seit Wochen nehmen die Klagen der Landwirte we-

bestimmung, hatte sich ein Pärchen — der Mann stammte aus Düsseldorf, die Frau aus Kirchtrath in Holland — als Versteck für Drogen ausgefucht, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Alle Empörung konnte die „hartherzigen“ Zollner nicht davon abhalten, das mitgeführte Kind einer Leibesvisitation zu unterziehen, die dann einige hundert Mark zutage förderte. Selbstverständlich verfiel der Betrag der Beschlagnahme. Das Pärchen wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Ein ganz Haiber

W. Herzogenrath, 9. Mai. Ein Mann aus Bochum versuchte am Montag, offenbar zum ersten Male in seinem Leben, Devillen über die Grenze zu schmuggeln. Er erfuhr sich ausgerechnet bei zwei SA-Männern nach der Grenzkontrolle. Selbstverständlich warteten die Gefragten die Zollbeamten, die den Wirtschaftsschäbigen gründlich untersuchten. Aus seinen Strümpfen und dem Mantelfutter wurde 2320 Mark in deutschen und 20 Gulden in holländischem Papiergeld zutage gefördert.

gen des Ueberhandnehmens der Wildschäden im ganzen Sunsrüch- und Hochwaldgebiet in bedrohlich verstärktem Maße zu. Durch den geringen Abschuß und die lange Schonzeit in den vergangenen Jahren ist eine erhebliche Vermehrung des Rotwildbestandes in allen Jagdrevieren eingetreten. Diese Tatsache ist erfreulich für den Wildmann, während der um seine Nahrung aus dem täglichen Ackerland schwer ringende Bauer schweren Schaden erleidet. In Rudeln bis zu 50 Stück machen sich die Hirsche auf den Futtermärschen über die waldbegrenzenden Felder und wagen sich auch nahe bis an die Dörfer heran. Großer Schaden ist überall festzustellen und in einzelnen Gemeinden ist bereits der Ertrag aus der Jagdpachtung durch die Wildschäden und Scheucherslöhe — die Leute, die das Wild verschrecken sollen, werden ebenfalls bezahlt — gänzlich aufgezehrt. In verschiedenen Orten sind auf diese Weise Pachtgelder des letzten Jahres in Höhe von 2 bis 3 000 Mark verausgabt worden.

Den Bruder erschlagen

W. Koblenz, 9. Mai. Vom Schwurgericht Koblenz wurde am Mittwoch der 27 Jahre alte Anton Greifath aus Riebscheidt, Kreis Neuwied, wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Greifath war am zweiten Weihnachtsfeiertag in angeheiterter Stimmung mit seinem Bruder in Streit geraten, weil dieser die Geliebte Greifaths beleidigt hatte. Nachdem die Streitenden bereits getrennt waren, war der Angeklagte dann nochmals auf den 45 Jahre alten verkrüppelten schwächlichen Bruder eingedrungen, hatte ihn in die Höhe gehoben und ihn dann brutal mit voller Wucht zu Boden geschleudert. Das Gericht erkannte wegen der Kaltblütigkeit und Schamlosigkeit, mit der die Tat ausgeführt wurde, auf eine so hohe Strafe aus, daß wegen der Angeklagte schon zweimal wegen Körperverletzung und Widerstand vorbestraft und in seiner Heimat als gewalttätiger Mensch angeführt war.

Kein offenes Licht bei Gasgeruch!

Explosion in einem Wohnhaus

W. Koblenz, 11. Mai. In einem Hause in der Kornpfortstraße machte sich starker Gasgeruch bemerkbar. Ein junger Mann suchte mit offenem Licht die schadhafte Stelle. Plötzlich gab es einen Knall. Das ausströmende Gas hatte sich entzündet und sofort alle Holzteile in dem Zimmer in Brand gesetzt. Durch den ungeheuren Luftdruck waren sowohl der Deckenputz abgefallen als auch eine Hauswand eingedrückt worden. Glücklicherweise wurden Straßenpassanten nicht verletzt. Die sofort verständigte Feuerwehr konnte sowohl die Gasgefahr schnell beseitigen als auch das Feuer löschen. Ein Feuerwehrmann erlitt hierbei allerdings so schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Schwerer Verkehrsunfall in Südbaden

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

W. Waldkirch (Baden), 11. Mai. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen fuhr am Donnerstagabend etwa 100 Meter unterhalb von Altersbach (Schwarzwald) auf eine Dampfwalze auf. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kraftwagen vollkommen zertrümmert. Der Apotheker Heindl aus Waldkirch wurde auf der Stelle getötet. Der Führer des Wagens und ein Fräulein Ketterer wurden schwer verletzt. Der vierte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Fräulein Ketterer wurde mit doppeltem Schädelbruch und sonstigen schweren Verletzungen in hoffnungslosem Zustande nach Freiburg gebracht. Der Führer des Kraftwagens, der sich in angetrunkenem Zustande befunden haben soll, wurde vorläufig festgenommen.

Saar-Aufruf der Reichsregierung

W. Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstage wenigstens 20 Jahre alt ist.

Alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt) in den Städten auf den Polizeireviere ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebekundigungen, Meldebescheinigungen usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch die Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.



„Kampf der Gefahr!“

Schadenverhütung ist Pflicht!

Auch dich geht es an!
60 Todestopfer täglich, 24 000 jährlich verschuldet allein die Unfälle aller Art. Wann wird es dich packen? 1,37 Milliarden kapitalisierte Rentenlasten erfordern durchschnittlich die jährlich in den Betrieben vorkommenden Unfälle, auf 25 Milliarden Unkosten werden die Folgen allein der Verkehrs-unfälle eines Jahres geschätzt. Wer trägt diese Lasten? Leisten Endes die gesamte Volkswirtschaft — also auch du! In Hundertertausende, in Millionen deutscher Familien kommt durch Krankheit und Siedum, durch Unfälle und Feuersnot, durch Sachschäden und Wertvernichtung — auch durch Betrug und Torheit — Not und Sorge, Kummer, Leid und Verzweiflung. Im neuen Deutschland trösten wir uns nicht damit, daß Versicherung und Sozialgesetzgebung, Staat und Kommune, Wohlfahrt und Fürsorge die Opfer der Arbeit und des Lebens mitteilend mit Almosen betreuen. Verhüten ist besser als vergüten! Vorbeugen ist leichter als heilen! Aber alle müssen mitarbeiten, mithelfen Schäden zu verhüten, die unserer Volksgesundheit und unserer Volkswirtschaft schwerste Wunden schlagen — alle müssen sich willig einordnen in diesen Abwehrkampf, auch du! 75% aller Unfälle sind vermeidbar, die 1400 Todesfälle bei Feuersbrünsten, die 3000 Ertrunkenen alljährlich sind sinnlose Opfer, die 400 Millionen Verluste durch Schädlinge sind leichtfertige Vergeudung. Zielbewußte und organisierte Schadenverhütung kann, ja muß Erfolge zeitigen. Denn durch Erziehungsarbeit ist menschlichen Schwächen wie Leichtsinn, Rücksichtslosigkeit, Unachtsamkeit, Unterschätzung oder Unkenntnis der Gefahren und Schadenquellen erfolgreich entgegenzuarbeiten. Aber jeder muß Disziplin halten, auch du! Sparen wir nur den vierten Teil der Unkosten für Schäden aller Art, so verdienen wir der deutschen Volkswirtschaft direkt und indirekt viele Hunderte von Millionen. Das kommt uns allen zugute — auch dir! Darum unterrichte dich über all die vielfältigen Fragen der Schadenverhütung, es ist interessant und vielseitig genug: Unfall- und Brandverhütung, Krankheits- und Seuchenbekämpfung, Erste Hilfe und Lebensrettung, Gewerbehygiene und Volksernährung, Berufsaufsicht und Cheberhaltung, seelische Hygiene und Pflüchereibekämpfung, auch Kriminalaufklärung und Schädlingbekämpfung, alles das ist „Schadenverhütung“. — Dein Arbeitgeber ist daran interessiert, daß du in allen diesen Fragen geschult wirst. Wende dich an ihn, er beschafft dir, kostenlos für dich, das nötige Lehrmaterial.

Turnen, Sport und Spiel.

Westdeutschlands bester Turner am Mikrophon

Die Weltmeisterschaften im Kunstturnen stehen bevor. Mit Rücksicht darauf hat der Reichsjugend Köln den bekannten rheinischen Turner Sandrock aus Immigrath zu einer kleinen Voraufnahme verpflichtet, die am 16. Mai gegen 22.00 Uhr übertragen wird. Sandrock wurde bekanntlich bei den Auscheidungen zur Weltmeisterschaft Zweiter.

Die Reichsregie.

Saarbedöl.
gen des Verfall-
Volksabstimmung
Zeitpunkt steht
Volksabstimmung
ist ohne
er am Tage der
Vertrages, d. h.
Saargebiet ge-
mungsstages

halb des Saarge-
die am 28. Juni
haben und vor
sind, ergibt die
er Zeit von Dom-
inabend, den 12.
in der behörde
Städten auf den
n Wohnsitzes zu
r Personen, die
bestimmungsbere-
unalausweise und,
ber den Wohnsitz
Wohnsitzbesitzer
nisse usw.) sind
elchen Tageszeiten
nommen werden
htzeitig besonders



Gefahr!
g ist Pflicht!

1000 jährlich verschul-
Wrt. Wann wird es
kapitalisierte Renten-
die jährlich in den Be-
alle, auf 2,5 Milliarden
allein der Verkehrs-
Wer trägt diese
samte Volkswirtschaft
taufende, in Millionen
durch Krankheit und
Feuersnot, durch
sicherung — auch durch
und Sorge, Kummer,
Im neuen Deutschland
mit, daß Versicherung
Staats und Kommune,
Opfer der Arbeit und
sorgen betreiben. Wer
Vorbeugen ist leicht-
e müssen mitarbeiten,
ten, die unserer Volks-
wirtschaft schwerste
müssen sich willig ein-
ampf, auch bei 75%
ar, die 1400 Todesfälle
00 Ertötungen alljähr-
400 Millionen Verluste
chertige Vergewaltung.
erte Schadenersatzver-
igen. Denn durch Er-
tlichen Schwächen wie
r Unkosten für Schäden
ir der deutschen Volks-
rett viele Hunderte von
uns allen zugute —
richte dich über all' die
schadenverhütung, es ist
genug: Unfall- und
ts- und Seuchenbekämp-
ebensrettung, Gewerbe-
rung, Berufswahl und
giene und Pflanzerei-
iminalaufklärung und
alles das ist „Schaden-
eitgeber ist daran inter-
ragen geschult wirst.
schafft dir, sozusagen für
ich.

und Spiel.
bester Turner
rophon

ten im Kunstturnen
sichst darauf hat der
Bekannten rheinischen
us Immigrats zu
verpflichtet, die am 16.
übertragen wird. Sand-
bei den Auscheidungen
weiter.

Betroffenen Ehepaars kann nicht mehr festgestellt werden, da bei einem Brand im Säuglingsheim sämtliche Personalien zugrundegegangen. Hinweise in den Zeitungen des geschlichen Einsparischen blieben trotz genauer Beschreibung des geschlichen Einsparischen erfolglos. Vermutlich wollen die Pflegeeltern nicht mehr von dem Mädchen wissen. Die kleine Ermenegarde hatte sehr helles blondes Haar, das in späteren Jahren nicht erheblich nachgedunkelt sein dürfte. Das sicherste Kennzeichen ist ein Mal an ihrem linken Unterarm, das beinahe völlige Abwesenheit mit einem lateinischen „J“ aufweist —

Schritte klagen vom Korridor her, und Arnold war ge- nützt, seine Schritte abzuheben. Aber er war überzeugt, den für ihn interessanten Teil des Heftes gesehen zu haben. Er hielt die Dokumente in der Hand zurück, schloß dieses ab und schickte sie in seinen ursprünglichen Platz zurück. Gleich darauf hörte er die Tür des Wohnzimmers auf- und zugehen, und etwas später setzte die Sekretärin den Kopf zur Türschwelle her- ein.

„Ist Mr. Hollister noch nicht zurück?“ wunderte sie sich. „Nein“, schüttelte der Inspektor den Kopf und erhob sich mit reichem Entschluß. „Er scheint doch etwas länger auszubleiben, und ich will lieber später wiederkommen.“

Damit entfernte er sich. Darüber, wo sich der Notar befand, gab er sich keinen sonderlichen Zweifeln hin. Er erinnerte sich der Begegnung vom vergangenen Nachmittage, wo er Hollister mit Peggy Conon gesehen hatte, und das letzte seine Gedanken in sehr bestimmte Bahnen.

Sein hinterer Wagen trug ihn nach dem Versteck-Spore. Vor Nummer 11 hielt er an. Es war ein großes Gebäude, und auf dem Bürgersteig davor wogte der Strom der Passanten. Conny schlangelte sich durch die Fußgänger und sah sich unermüdet einer großen, schwarzgekleideten Dame gegenüber. Sie trug einen dunklen Hut und einen Halskettler von gleicher Farbe, so daß er ihr Gesicht kaum sah. Bei keinem Anblick wandte sie sich überraschend zur Seite, und im nächsten Augenblick war sie im Menschengewoge untergetaucht.

Arnold hatte ihr sekundlang nach. Er hatte das Gefühl, als hätte er sie schon einmal gesehen — oder hätte jemand von ihr zu ihm gesprochen? Er wurde sich im Augenblick nicht klar darüber, da ihn die andere Sache zu sehr einnahm. Er las das Namensverzeichnis am Hauseingang ab, um sich über die Lage von Peggy Conons Wohnung zu vergewissern, dann trat er in das Gebäude.

Peggy's Zimmer lagen im ersten Stockwerk, und Arnold war bald vor den Türen angelangt. Er klopfte, und als niemand antwortete, wiederholte er dieses Zeichen mit demselben Miß- erfolg. Auch an den übrigen Türen pochte er vergeblich, und da er sich nicht vorstellen konnte, daß zu dieser Stunde die ganze Familie ausgezogen sein sollte, drückte er auf die Klinke der nächsten Tür.

Die Tür wich zurück, und Conny trat in die Küche, in der er niemand vorfand. Der Umstand, daß er Einlaß fand, während auf sein wiederholtes Pochen an sämtlichen Türen niemand geantwortet hatte, machte ihn argwöhnisch. Eine offensichtliche Tür führte von der Küche in einen anderen Raum. Er näherte sich der Stelle und warf einen Blick in ein Gemach, das offenbar ein Mädchenzimmer darstellte. Seine ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich sofort auf den Fußboden vor dem zier- lichen Damenschreibtisch, auf dem ein gebrochenes Zinten- glas und ein von Tinte überlöffelter Brief lagen. Und daneben gewahrte er eine Kerze — des Inspektors Lieder hoben sich — eine braune Kerze!

Mit einem Satz stand er im Zimmer, und seine Wände fielen sofort auf das Bett, über dem Peggy, immer noch bewußtlos, lag. Sie hatte das Gesicht in die Kissen vergraben und die Hände in die rote Stoppdecke gekrallt. Aber von all dem nahm Conny nichts wahr. Er sah nur ihre Haare, von denen die Strähnen niedergebissen waren.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Hollister nicht viel anzurichten war. So machte sie sich auf die Suche nach einer Kerze.

Sie war eben dabei, die ganze Küche auf den Kopf zu stellen, als sie sich des Haushefts erinnerte, dem sie am vergangenen Abend eine Kerze abgekauft hatte. Im nächsten Augenblick hielt sie die bewusste Kerze in der Hand und schreie damit an ihren Schreibtisch zurück. Sie glückte sie an und betrachtete sie eine Weile neugierig, denn die braune Farbe stellte für sie etwas durchaus Neues dar. Dann hielt sie die Kerze über die Rückseite des Briefumschlages und wollte schon die Siegelad- stange in die Flamme führen, als sie ihren Ring vermisste. Peggy eilte an ihr Nachtschloß, in dessen Schloß sie ihren eigenen Schmutz aufbewahrte. Sie nahm das kleine Kästchen her- vor und wühlte darin, bis sie den Ring fand. Als sie ihren Platz vor dem Schreibtisch wieder einnehmen wollte, taumelte sie. Eine dunkle Wolke überzog ihr einseitiges Gesicht. Sie drohte in die Knie zu drehen und rief sich mit wankender Bewegung hoch. Ihre Hände streiften hastig über die Tischplatte und rissen Brief, Schreibzeug und Kerze zu Boden. Peggy wollte mit letzter Kraft am Fenster hängen. Sie machte einige ta- melnde Schritte, dann verließ sie die Küche. Vergeblich jiel sie aber das Bett, das Gesicht in die Kissen vergrabend.

„Mr. Hollister ist leider nicht hier“, sagte die Sekretärin in bedauerndem Tone. „Aber er wird wohl nicht lange fort- bleiben. Wenn Sie inzwischen eintreten und auf ihn warten wollen —“

Arnold folgte ihr ins Büro.

„Soviel ich weiß, hat er keinen dienstlichen Gang unternom- men“, fuhr die Dame fort, „und er dürfte also in wenigen Minuten zurückkommen.“

Sie deutete auf einen Plaisirsessel, und Arnold setzte sich. Dann sog sie sich in ihr Zimmer zurück und schloß die Tür hinter sich. Im ersten Augenblick war Conny über die Abwesenheit des Notars ver- wundert. Er hatte an ihn verschiedene Fragen wegen des brennenden Zigarettenstumpens gestellt. Aber nun war er mit dem Zufall, der Hollister außer Haus war, wei- lich, sehr zufrieden. Bestimmt war der Notar im Besitz ver- schroener Aufzeichnungen, die sich mit der wahren Tochter des Reders befaßten. Wo diese Papiere wohl aufbewahrt wur- den? In einem Safe? Ausgeschlossen! Diese Möglichkeit sog der Inspektor nicht in Betracht. Hollister benötigte diese Auf- zeichnungen vielleicht täglich, also mußten sie an einem gelege- neren Orte verwahrt sein.

Sein Blick fiel auf den Schreibtisch des Notars. In Scot- lands-Bard befand sich ein ganz ähnliches Möbel, und Conny mußte damit umgehen. Wenn die Sekretärin nicht anwesend gewesen wäre — Er erhob sich und öffnete die Tür ins an- stößende Zimmer.

„Miß Spottland, dürfte ich —“ Er unterbrach sich, denn die Sekretärin befand sich nicht in dem Raum. Ohne sich auch nur eine Sekunde zu beeilen, trat er ins Büro zurück. Er schloß die schließliche Tür soweit, daß niemand hereinsehen konnte, aber doch nicht ganz, damit ihm die Rückkehr der Sekretärin nicht entging. Auf die gleiche Weise verfuhr er mit der anderen Tür, dann wandte er sich dem Schreibtisch zu. In kürzester Zeit hatte er dessen sämtliche Geheimfächer durchsucht. In einem derselben lag er auf ein schmales blaues Heft, dessen Umschlag die Aufschrift „Der Fall Burns“ trug. Er nahm schnell die Gummischnur herunter, die das Heft zu- sammenhielt. In einiger Zeit blätterte er die Seiten durch, bis er auf eine Notiz kam, die sein größtes Interesse erweckte. Die Eintragung lautete:

„Von ihrem dritten Lebensjahr ab gilt die kleine Ermenegarde Burns als verschollen, nachdem sie bis dahin Aufnahme in dem Städtischen Säuglings- und Kinderheim in Gießen (Großschiff Deponist) gefunden hatte. Ein offenbar länd- liches Ehepaar nahm die kleine an Kindesstatt an. Name des



Die braune Kerze

Von J. E. Hecker,
Urheberrecht Herold-Verlag, Hamburg-Saar

„Was sich liest, das steht fest“, sagte er ernst.

Sie schüttelte den Kopf und sah ihn herausfordernd an.

„Sie lieben mich wohl schon wieder?“

Wray warf ihm einen langen Blick zu und sah nach der Uhr. Es ging bereits auf sechs, und sie zog die Brauen zu- sammen. Er bemerkte die Enttäuschung in ihren Mienen, und die Gegenüber hierüber prägte sich so offensichtlich in seinen Blicken aus, daß sie ihr nicht entgehen konnte. Eine unmerk- liche Wölbung lag in ihre Wangen.

„Wir hätten die Stunde besser zutragen können“, be- merkte sie.

„Bestimmt nicht“, schüttelte er ernsthaft den Kopf. „Ich sagte Ihnen all das heute schon, damit wir morgen darüber keine Vermutung erfahren. Am Tag des Herrn wollen wir lieber von anderen Dingen sprechen.“

„Wenn wir überhaupt viel Worte machen werden“, warf sie leise ein und erwiderte.

Mit der Nachmittagspost erhielt Peggy Conon einen Brief ihrer Pflegeeltern. Diese hatten in einem kleinen Landstädtchen im Nordost mehrheitlich Aufseherstellen angenommen, und Peggy war somit die Möglichkeit gegeben, ihnen zu schreiben.

Sie machte sich dem auch unverzüglich ans Werk, und sie tat es um so lieber, als sie ihren Pflegeeltern die freudige Nachricht übermitteln konnte, daß sie wieder eine gute Stellung als Stenotypistin erhalten hatte. Mr. Hollister hatte ihr wäh- rend des Vormittags durch seine Sekretärin mitteilen lassen, daß ein ihm befreundeter Rechtsanwalt sie einstellen wolle. Nachmittags wurde er selbst kommen und ihr die näheren Eingangsdaten bekanntgeben.

Peggy wollte die Ankunft des Notars gar nicht erst ab- warten. Es lag ihr daran, den Brief möglichst bald aufzu- geben, damit er die Adressaten auf jeden Fall erreichte, bevor diese ihre Reise fortsetzten.

Als sie ihr Blick auf die Siegeladstange, die neben ihrem Schreibtisch lag, sie hatte die Stange einmal bei einem Kauf als Beigabe erhalten und noch niemals benutzt. Da sie indessen seit geraumer Zeit einen Siegelring besaß, verfiel sie auf den nachstehenden Gedanken, den Brief zu versiegeln. Das war eine ihr ganz neue und reizvolle Tätigkeit, und sie holte eifrig eine Schachtel Streichhölzer heran. Sie merkte aber bald, daß

19

„Wenn ich Sie recht verstanden habe“, bemerkte Wray, „so haben Sie weniger nach jenem Mädchen als nach dem Chie nicht wahr?“

„Das stimmt ungefähr“, nickte Arnold.

„Haben Sie irgendwelchen Verdacht?“ forschte sie gelassen.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein“, erklärte er. „Bis zur Stunde kann ich niemand ver-

muten.“

Die Persönlichkeit des Chie jetztzusehen, hätte ich mir als keine sonderlich schwere Aufgabe vorgestellt“, erwiderte sie. „Nach alledem, was Sie von dem Mann wissen, handelt es sich vermutlich um einen Freund des verstorbenen Mr. Burns.“

Sicher ist der Chie ein Mann, der dort vertriebt, wo andere Bekannte des Reders und vielleicht auch Miß Ermenegarde vertrieben. Und er muß auch zur verdorbenen Gegenpartei irgendwelche Verbindungen besitzen. Können Sie nicht Ihren Vater ansprechen?“

„Das ist schon geschehen“, entgegnete Arnold. „Ich bin überzeugt, daß mein Vater den Chie nicht kennt. Damit will ich aber nicht sagen, daß er den Mann nicht kennt, der den Chie spielt. Das ist nämlich ein kleiner Unterfisch. Viel- leicht kenne ich ihn selbst. Das Bedauerliche ist nur, daß auf seiner Visitenkarte nicht Chie, sondern ein ver-mutlich höchst ehrenwerter Name steht.“

„Damit ist also nicht ausgeschlossen, daß ich diesen Mann ebenfalls kenne?“ warf sie ein.

„Ausgeschlossen ist es nicht“, versetzte er, „aber an diese Möglichkeit denke ich doch weniger.“

Wray warf den Kopf zurück, aber bevor sie etwas sagen konnte, fuhr er fort:

„Sie haben mich nicht hereingelegt. Wenn ich vermute, daß Sie den Mann nicht kennen, so ist damit noch lange nicht ge- sagt, daß ich eine bestimmte Person verdächtige. Ich habe mich im Gegenteil ganz an Ihre vorigen Worte gehalten. Sie kom- men doch nicht mit ehemaligen Freunden des Reders zusam- men, nicht wahr?“

„Sie waren ein klein wenig enttäuscht, und er merkte das.“

„Mr. Marlons Unfähigkeit führt auf Sie ab“, stellte er fest.

„Sie haben schon allerlei gelernt.“

„Müssen Sie mich nett sein?“

Das humoristische Blatt

Da lacht das Ausland

Während einer Wahlkampagne in Amerika ten in allen Teilen des Landes Redner auf, das Volk zu einer oder der anderen Meinung bekehren wollten.

In Detroit stand an einer Straßenecke ein Mann, blaurot im Gesicht vor Anstrengung, und schrie fortwährend: „Ich bin Amerikaner, bin Amerikaner — und weil ich Amerikaner bin, will ich nichts anderes sein als Amerikaner!“

Einer, der vorüberging, sagte halblaut und rürend: „Hast du denn gar keinen Ehrgeiz, nicht?“ (Saturday Evening.)

Denkt euch, erzählt Jimmy, der gerade aus Afrika zurückkommt, „beinahe hätte ich mich wieder gesehen! Ja, ich fuhr nämlich mit der Kraft gegen einen Baum!“

Entsetzt! Na und?“

Ja, zum Glück war es ein Gummibaum!“ (Life.)

Auf der Manhattan-Brücke in New York, die riesenhaft über den mächtigen Strom wölbt, steht ein Mann und gibt deutlich die Absicht kund, sich ins Wasser zu stürzen.

Halt!“ schreit ein Passant und packt den Unseligen am Kragen. „Tun Sie doch nichts überlegtes! Bereden wir die Sache erst einmal!“

Beide setzen sich auf eine Bank und reden. Nach genau sechseinhalb Minuten stehen sie auf und springen Arm in Arm in die Tiefe. (Humorist.)

Johnny soll eine Rechenaufgabe machen. Wann ist der Schnellzug aus London, der um 10.15 Uhr die Hauptstadt verläßt, den fliegenden Schotten, der seinerseits um 10.15 Uhr aus Glasgow abfährt?

Die Lösung ist ja vollkommen falsch, sagt der Lehrer. „Wie hast du denn das angestellt?“

Johnny schluchzt: „Beim Reisebüro hab ich gefragt!“

Ach, Lissy, muß das herrlich sein, so jung verheiratet! Da ändert sich doch sicher alles, nicht?

Kann ich nicht finden, Dorothy! Als Fred ich verlobt waren, habe ich die halbe Nacht auf gewartet, daß er nach Hause ging. Na ist du, und jetzt warte ich eben die halbe Nacht, daß er nach Hause kommt!“ (Humorist.)

Es ist unbeschreiblich, Frau Direktor, tobt frühere Dienstmädchen, „daß Sie der an der Dame, bei der ich beinahe die keine Stellung gekriegt hätte, eine so miserable Auskunft geben haben. Unendlich soll ich sein! Ich finde die Worte für meine Entrüstung!“

„Und wir finden nicht das hübsche Teegedeck, zwei seidene Unterkleider und sechzehn Paar neue Strümpfe!“ (Le Monde.)

„Herr Müller“, sagt Fräulein Sidonie Spitz, „der Witz, den Sie da eben erzählt haben, ist mindestens zweihundert Jahre alt!“

„Was Sie für ein fabelhaftes Gedächtnis haben!“ (Parisiennes.)

Im Louvre... — Ein biederer Ehepaar aus der Provinz, erzählt die „Comodia“, betritt

den Katalogsaal des „Primitiven“-Saals. Vor einem Tafelbild „Adam und Eva“ wird halt gemacht. Ein fragender Blick der Gattin an den Ehemann — gehorlich blättert der in den Seiten des Katalogs und stellt fest: „Königin Maria von Medici empfängt den spanischen Botschafter!“ — Dann wenden sich beide dem nächsten Bild zu.

Anekdoten

Zu Corinthe kommt eine Dame ins Atelier und schwärmt ihm vor: „Denken Sie nur, lieber Meister, wie ich neulich in den Alpen reise, komme ich an einen Bergsee, also ich sage Ihnen, genau wie wenn Sie ihn gemalt hätten. Ich habe zu meinem Mann gesagt: Nun guck dir das an.“

Ein echter Corinth... — Und Corinth erwiderte lächelnd: „Ja, langsam kommt die Natur dahinter.“

Als Eugen d'Albert seine Hochzeitsreise machte, nach Sizilien, wurden ihm ungenießbare Spaghetti vorgesetzt. Er stockerte eine Weile in dem Essen herum, dann warf er wütend die Schüssel samt Inhalt über das Geländer der Veranda und knirschte: „Frag! Aber das eine weiß ich, meine Liebe, die nächste Hochzeitsreise mache ich nicht wieder nach Italien...“

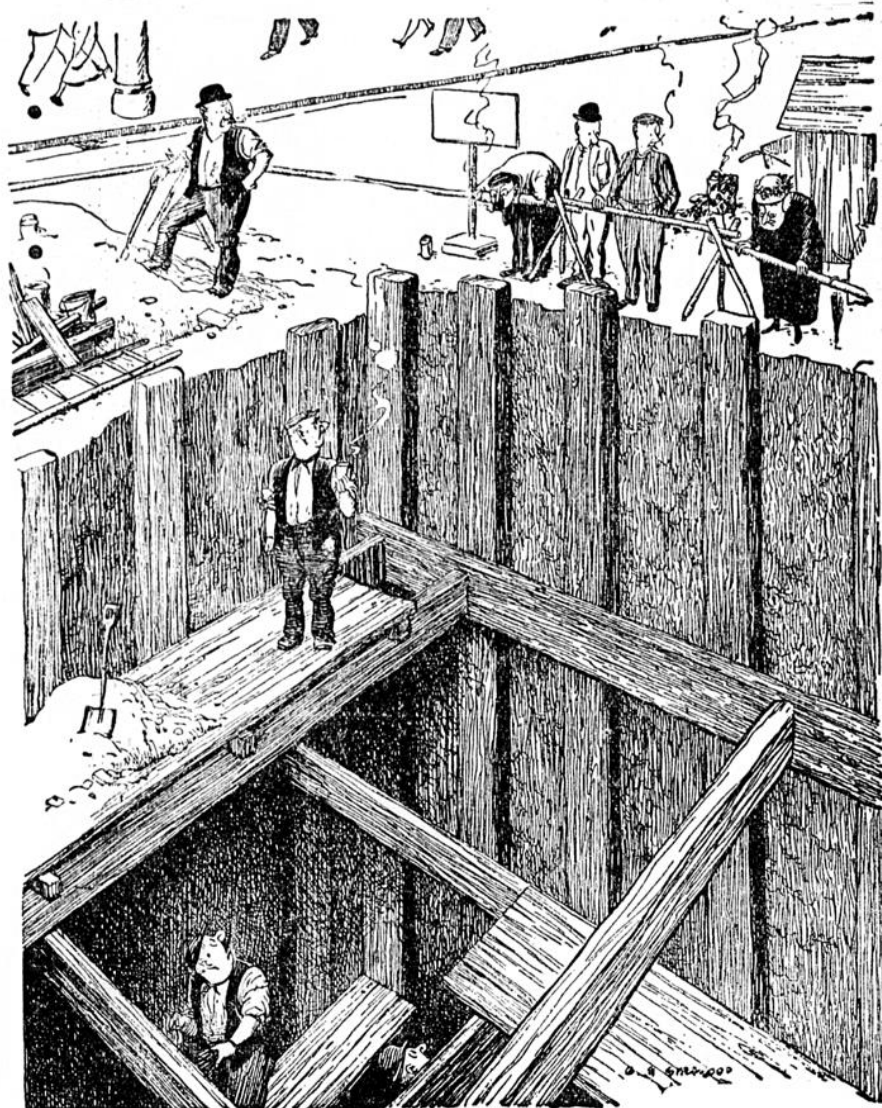
So ist es fuhr eines Tages mit einem Freunde auf der Moskauer Pferdebahn. Unterwegs richtete er an ihn die Frage: „Können Sie ein japanisches Hähnchen machen?“ — „Nein!“ — „So sehen Sie zu!“ Und Tolstoi faltete mit großer Geschicklichkeit seinen Fahrstuhl zu einem zierlichen Hähnchen, das mit Flügeln schlug, sobald man es am Schwanz zog. Plötzlich betrat ein Kontrollbeamter den Wagen, um die Fahrtscheine zu prüfen. Tolstoi hielt ihm lächelnd das Hähnchen hin und zog es am Schwanz. Das Hähnchen schlug mit den Flügeln. Mit dem ernstesten Gesicht eines Mannes, der keine Zeit hat, sich mit Kindereien abzugeben, nahm der Beamte das Hähnchen, faltete es auseinander, sah die Nummer nach und riß den Fahrtschein mitten durch. Tolstoi sah seinen Freund vielsagend an und sprach die betäubenden Worte: „Der Mann ist ohne jedes Gefühls!“

Eine ideale Ehe...

Eine höchst merkwürdige Anzeige lasen wir in der Neuen Freien Presse, Wien:

Suche alten, sogenannten kranken, murrigen und unvertäglichem Junggesellen zum Manne. Bin 37jährige Offizierswitwe, sehr gute Hausfrau, sehr anpassungsfähig. Unt. „Ein anderer kommt nicht in Betracht“. Nr. 17580.

Gibt das nun eine Ehe oder ein physisches Experiment?



„Hallo — hallo — warum machen Sie denn da so ein riesengroßes tiefes Loch, lieber Mann?“

„Ach — wir wollen bloß Orje seinen Kanarienvogel heerdigen!“ (Life.)



Im Kleinauto

„Arthur! Ich bin sehr beunruhigt, dieser Kerl da hinter uns verfolgt uns jetzt schon seit einer Stunde!“

iesegang hat Pech

Von Bert.

Liesegangs waren zur Erholung gefahren. Endwo in die bayrischen Alpen. Mit dem größten Gewissen von der Welt. Denn bevor reisten, hatten sie auf eine Wache- und Liegegeseßschaft abonniert. Während ihrer Abwesenheit sollte die Wohnung einmal am Tage einmal in der Nacht revidiert werden. Bei Einbrechergefahr! Und damit der Kanarienvogel auch sein Futter bekäme, und die Zimmerne nicht vertrocknete inzwischen. Und gelüftet werden... —

Man weiß ja, daß die Leute sich auf Reisen machen über das, was zu Hause eben alles geschehen könnte. Sorgen waren Liesegangs glücklich los. Sie und die Haustürschlüssel hatten sie der Wache- und Liegegeseßschaft zu einem Händen übergeben. Und Liesegangs ten während der ganzen Ferien nicht ein an ihre Wohnung.

Man ging der Urlaub zuende....

Fein“, sagte Herr Liesegang auf der Rückfahrt in der Bahn, „wir werden alles in bester Ordnung finden.“

Und den Kanarienvogel bei bester Gesundheit!“ fügte Frau Liesegang hinzu.

Und die Palme gut gepflegt!“

Und die Wohnung gut gelüftet!“

Drohartig, so 'ne Wache- und Liegegeseßschaft!“ sagte Herr Liesegang abschließend.

Am 23. um 23 Uhr 47 kamen sie auf dem nächsten Hauptbahnhof an.

Wir kriegen noch eine Straßenbahn“, meinte u Liesegang.

Richtig. Da iparen wir die Tage... Die e Strecke bis zur Wohnung mußten sie zu

fuß zurücklegen. Plötzlich stockten beide. — „Ogott!“ sagte Frau Liesegang. „Einbrecher!“

sagte Herr Liesegang.

Was war geschehen? — Von der Straße aus sahen sie Licht in ihrer Wohnung. Im Erdzimmer.

Er schlich die Treppe hinauf. Horchte an der Tür. Hörte Schritte drinnen. Raste wieder hinunter. Sie dagegen hatte bereits die wenigen Leute, die noch zu dieser Nachtzeit auf der Straße gingen, um sich verarmelt. „Na, und?....“ tönte es ihm entgegen. „Wie ich jagte: Einbrecher!“

Nun sah man auch von unten einen Schatten sich hinter der Gardine bewegen. „Am besten ist, man ruft das Lieberfallkommando!“ Irrend jemand der Umstehenden rief es. Herr Liesegang war schon in der Telefonzelle.

Schon raste ein Flitzer heran. Sechs Schupos stürzten aus dem Wagen. „Da!“ Herr Liesegang zeigte auf das erleuchtete Fenster. Die Schupos rannten die Treppen hinauf. Oben wurde an der Tür gerammelt. Beide hörten noch, daß sie aufsprang. Dann klatschende Schläge, Schreie und Gepolter.

Plötzlich Stille. — Herr Liesegang und Frau langten leuchtend oben an. „Haben Sie ihn?“ fragte er.

Die Schupos traten ihm finster entgegen. „Sowas?!...“ sagte der Anführer. „Wissen Sie, was Sie sind? Ein Idiot, Mensch!“

Dann verschwanden sie. „Ja, aber...“ wollte Herr Liesegang sagen, aber die Worte blieben ihm im Hals stecken. — Mitten im Zimmer, umringt von der Menge, sah er mit zerschundenem Kopf jemand sitzen. Stöhnend und ächzend. Den Beamten der Wache- und Liegegeseßschaft! Der Beamte rappelte sich auf. „Das wird Sie noch 'ne Kleinigkeit kosten!“ fauchte er wütend. Und verschwand ebenfalls. „Schöne Bescherung“, murmelte Herr Liesegang. Auf dem Fußboden

lag zerbrochen der Vogelbauer. Die Palme desgleichen. Und der Vogel selbst saß auf dem Lampenschirm, von dem ein Gummistückpfeifschlag nur noch Fäden übriggelassen hatte. Und als Herr Liesegang dann noch die offene Schreibstischklappe sah aus der irgendeiner der Menge die günstigste Gelegenheit nutzend, das Geld mitgenommen hatte, da jagte er mit einem einem Gluch den Kanarienvogel zum Fenster hinaus....

Lachen in der Ostmark

Eine Priße Humor

Der ostpreussische Humor, eigenwillig und kräftig, wie Landschaft und Mensch in diesem „Wetterwinkel“ Deutschlands, wird im Reich gewöhnlich durch die derbrolligen Witze aus Pilsfallen repräsentiert, in denen sich eine Ländlichkeit abgründiger Naivität bekundet. (Ballgeipräch: „Freilein, möchten Sie e Schwan sein?“ — „I nei, den ganzen Tag mit 'm Bauch aufs kalte Wasser...!“ Mit diesen und ähnlichen wohlmeinend erfundenen und nach Pilsfallen versetzten Scherzen ist die Musterkarte des ostpreussischen Humors so wenig erschöpft wie mit den klassischen Dialogen der Sackträger in Königsberg („Kraut, Mönch, wat torkelst? Du böst joa be-soape (betrunken).“ — „Das schadt nisch, Friß, dat vergeht, oawer weest, du böst d a m m l i c h, und dat b löwt (bleibt)!“ — Diese finsternen Zwiegespräche werden ergänzt durch eine Fülle von Anekdoten aus dem umso lieber lacht, je härter die Zeit auf ihm lastet.

Von einem Philosophen stammt die Strophe:

„De Kroacht (Kröte) ös äwerm (übern) leewe Gott!“

Säß (sag) moal de Kroozmann Räther;

„De leewe Gott zwor alles weet, De Kroacht — weat alles beeter!“

Aus Gutzuhnen, Kreis Stallupönen, hört man folgendes Gespräch: Ein Pfarrer fragte seinen Gläubiger immer nach allerhand, so auch einmal: „Wie hieß der Vater der Söhne Zebedäus?“ — „Nu hett er mit!“ dachte der Gläubiger, teilte aber den Fall zunächst seiner Frau mit. „Mann“, sagt diese, „dänk doch moal noch! Rüd, durt jön die Junges vom Schnieder Heppeteit. Wie heet denn de ähr Boader?“ — „Na, dat ös doch de Schnieder Heppeteit“, fäd de Klecker. Wieder kommt er zum Pfarrer, der ihn fragt: „Nun, haben Sie sich die Antwort schon überlegt? Wer war der Vater der Söhne des Zebedäus?“ — „Gewiß, Herr Farr“, fäd der Klecker, „dat ös doch de Schnieder Heppeteit.“

Ein Bauer will einen breiten Graben nehmen, sagt beim Springen: „Hölp du leew Gott!“ kommt gut herüber und sagt: „Schiet, habbst och nich helpe bruukt!“ — Im selben Moment gleitet er aus, fällt kopfüber in den Graben, kriecht patzknäus raus und ruft: „Versteiht od goar kein Spoaß, leew Gott!“

Auf den selbstgefertigten Käsen des ostpreussischen Meiers D. prangt ein großes lateinisches F. Gefragt, ob das etwa „fertig“ heißen sollte: „Ne“, erwidert der Biedere, „das heißt „Voll-fert“.“

Ein Bauer fährt zum erstenmal Auto. Als es zuerst langsam geht, meint er verächtlich: „Dat kann ich met miene Brunst (mit meinem Brausen) od!“ — An einer Kurve aber kommt in schneller Fahrt der Wagen ins Schleudern, fährt gegen einen Baum, die Insassen fliegen in weitem Bogen heraus. „Dat jing forsch“, meint der Bauer, „oawer segge Se, Herrle, wie bringe Se dat Ding tau Stahne (Stehen), wenn keen Boom nich doa is!“

Dskar Swonder, Königsberg.

Brühl und Umgebung

Brühl, 11. Mai 1934.

Die Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit!

Gewaltig hat die deutsche Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt. Unser Führer kämpft mit einer Energie, um jedem deutschen Arbeiter sein Brot zu geben. Und es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, Millionen Menschen wieder in den Rhythmus der Arbeit einzugliedern und viele Millionen Familien damit wieder zu versorgen! Aber unser Führer braucht nicht nur unser Vertrauen, sondern er benötigt auch unsere Mitarbeit. — Gerade jetzt hat sich eine Front gebildet, die jung, frisch, lebensstark den Kampf gegen die nervenzermürbende Arbeitslosigkeit aufgenommen hat. An ihrer Spitze marschieren die dritte große nationalsozialistische Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung, die es sich dieses Mal zur besonderen Aufgabe gemacht hat, nicht nur dem deutschen Volke einen neuen Arbeitswunder zu schenken, sondern auch dem vaterländischen und kameradschaftlichen Empfinden gemäß vielen Deutschen die Aussicht auf einen Gewinn zu geben. Der Gewinnplan zeigt nicht mehr den übermäßig hohen Hauptgewinn, sondern viele, recht beträchtliche mittlere Gewinne an. Die Gewinnzahl ist darum nun fast 50 v. H. gegenüber den vorjährigen Lotterien vermehrt worden und vielen kann sich nun eine Glückstür öffnen...

Der Trompetenruf zu dieser Frühjahrsoffensive wird wohl darum keine launen Ohren finden. Das neue braune Los mit den stattlichen Umschreibungen: Dem deutschen Volke für Arbeitsbeschaffung! wird alle Streikkräfte zum sieghaften Kampf ums deutsche Glück sichern.

Die Lose sind zu haben bei der Kreis-Spartasse der Landkreise Köln, Rheinisch-Bergischer Kreis und Bergheim, Zweigstelle Brühl.

... Zur Beachtung! Die Gau-Amstleitung der NS-Volkswohlfahrt Köln teilt mit: Die in dem Aufsatz gegen das Bettelwesen vorgesehenen Maßnahmen werden sich selbstverständlich nicht gegen die Musikanten, die im Besitze eines ordnungsmäßigen Gewerbebescheides sind.

... Die Wohlfahrtsunterstützungen gelangen von heute, 11. Mai, ab von 14.30 bis 17 Uhr an der Stadtkasse zur Auszahlung. Nach 17 Uhr ist die Kasse geschlossen.

... Der Christi-Simmelfahrtstag zog nach einem regenwollen Vortage mit goldener Sonne empor und ließ jubelnd die Lerche in des Himmels Bläue steigen. Es schien, als wollte der kleine Sänger ganz und gar in unendlicher Höhe verschwinden. Die Schwalben kreisten hoch in der Luft bis die Sonne hinter dem Hügelsgründ ganz emporragte und ihre Strahlen in die Stuben der Menschenkinder sandte. Hier gab es ein munteres Aufwachen und vielen ging's von den Lippen: „O, wie schön, ein richtiger Simmelfahrtstag, wie zum Wandern geeignet!“ Kein Wunder, daß bald ein eifriges Wandervölkchen sich auf den Straßen und Wegen befand. Alles zog zu den Bahnhöfen und die Dampfzüge brachten in ihren Wagen die Ausflügler in die nähere und weitere Umgebung. Auch der Eiserverein hatte zu zwei Wanderungen eingeladen, nach dem Wahlprüuch: „Wandern tut not!“ Wer nicht anslog machte seinen Spaziergang durch die Felder und Fluren. Ja, man fand gestern alles viel schöner, als sonst. Wohin man den Blick auch wandte, in allem zeigte sich der Simmelfahrtstag als ein glücklicher Tag, an dem man die Natur genießen darf. Sicher hat der Simmelfahrtstag eine heilsame Kraft, und man lehrte abends erfreut und mit Laub bekränzt in die am morgen verlassene Stube zurück. Es war schon eine Vorfreude für Pfingsten. Man kann jedem zugeben: „Ziehe hinaus in den Wald und das Feld, soße die lachenden und blühenden Fluren und laß' einen Abglanz dieser lebensvollen Schönheit in deine Seele bringen!“

... Ewige Anbetung in der Pfarrkirche. Am Christi-Simmelfahrtstage wurde in St. Margareta die ewige Anbetung gehalten. Eröffnungsamt, Hochamt, Messen und die einzelnen Anbetungsstunden waren sehr gut besucht. Auch die feierliche Besser und Komplet waren Glanzpunkte zur Erhebung von Herz und Seele zu Gott. Die Schlaffeier am heutigen Morgen bildete die Krone des Ganzen, des Lob- und Dankes an den Heiland im Sakrament. Die ewige Anbetung muß auch ein Gnadentag erster Ordnung heißen, ein Tag gründlicher und erfolgreicher Geisteserneuerung bilden, aus der Mensch und Volk in der Tat religiös beeinflusst und übernatürlich gestärkt hervorgehen.

MUTTERTAG 1934-13. MAI



... Die Arbeiten an den beiden runden Weihern im Park werden heute beendet. Durch ihre Basaltlavaabdeckung, die sich über die grünen Grasmaten erhebt, wirken sie recht wichtig. Die Weiher haben einen Außendurchmesser von 16,40 m, während der innere Durchmesser sich auf 15,38 m beläuft. Sie bergen einen Wasserinhalt von je 158.000 Liter. Die im Barockform errichteten Weiher, deren Arbeiten von der Fa. Fischer und Co., Köln ausgeführt werden, haben in der Länge eine Außengröße von 22,23 m und eine Innengröße von 21,07 m. In der Breite eine Außengröße von 17,34 m und eine Innengröße von 16,18 m. Ihr Inhalt stellt sich auf etwa 170.000 Liter Wasser.

... Der Eiserverein hat im Mai vorigen Jahres sein Wochenend- und Ferienheim Burg Beynau mit einer schönen und eindrucksvollen Feier eröffnet. Um die Erinnerung an dieses bedeutungsvolle Ereignis bei den Mitgliedern und Freunden wachzuhalten, veranstaltete der Verein am Sonntag, dem 13. Mai die erste Burggründungsfeier. Gerade jetzt, wo das liebliche Vögelgezwitscher und die angenehmen Wälder im schönsten Maiengrün prangen, sollten die Eiseler der Einladung zu reizvollen Wanderungen und der zwanglosen gemächlichen Feier recht zahlreich Folge leisten. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Mehrere benachbarte Ortsgruppen haben gleichfalls ihr Erscheinen zugesagt, so daß die Burg wieder einmal ein frohes Leben und Treiben sehen wird. Hoffentlich ist das Wetter günstig. Aber auch bei weniger gutem Wetter bietet der Rittersaal und die übrigen Räume der Burg genügend Unterhaltungsmöglichkeit, das Fest steigen zu lassen.

Kampf der Gefahr!

Die Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Viele Volksgenossen lesen täglich ihre Zeitung, um über politische, wirtschaftliche oder allgemeine Fragen unterrichtet zu sein. Wenige aber verstehen die Zeitung richtig zu lesen und Nutzen daraus zu ziehen. Die meisten lesen die Nachrichten über eine „Schwere Feuersbrunst durch Unvorsichtigkeit“ oder über einen tödlichen „Verkehrsunfall“ oder über den Ertrinkungstod mehrerer Menschen mit leichtem Grinsen. Sie gehen über diese Berichte mit einem bedauernden Achselzucken hinweg und betrachten solche Ereignisse als traurige Notwendigkeiten des menschlichen Lebens, ohne sich auch nur einen Augenblick lang Gedanken darüber zu machen, welche ungeheure Schäden auf diese Weise dem Volke täglich zugefügt werden. Nicht nur große Sachwerte werden mit einem Schlag vernichtet, sondern auch Generationen künftiger Geschlechter sind für die Nation unwiederbringlich verloren.

Aus den folgenden statistisch erfassten Zahlen kann jeder erkennen, wie groß die Schäden sind, die allein im Laufe eines Jahres dem deutschen Volke durch Unvorsichtigkeit, Fahrlässigkeit oder Unkenntnis von Vorschriften entstehen. Die jährlich in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden Unfälle erfordern durchschnittlich eine Rentenkasse von 1,37 Milliarden RM. Die Verkehrsunfälle verursachten im Jahre 1927 dem Reiche 2,5 Milliarden Goldmark Unkosten. Durch Feuersbrünste werden alljährlich Sachwerte in der Höhe von 500 Millionen RM vernichtet. Durch Ratten, Mäuse und andere Schädlinge gehen jährlich 400 Millionen RM an Sachwerten verloren. Allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben kamen in einem einzigen Jahre 137.404 entschädigungspflichtige Unfälle vor. 24.000 Menschen jährlich, das sind über 60 Menschen täglich, verlieren ihr Leben

Alle Eiservereins-Mitglieder, nebst Angehörigen und Freunden treffen sich am Sonntag zur Burggründungsfeier auf Burg Beynau.

... Die Brühler Wirtse-Vereinigung bezieht am Dienstag, dem 15. Mai, die Feier ihres 20-jährigen Bestehens. Um 8.15 Uhr ist feierliches Hochamt mit kirchlicher Fahnenweihe. Um 11 Uhr beginnt ein Festakt im Hotel Ratskeller unter Mitwirkung der Odendahl'schen Kapelle und des Konzertängers Max Fleck aus Köln. Um 20 Uhr ist eine Festversammlung im Bürgeraal bei Kneenhoff, wofürst Konzert, Gesangsvorträge und Festball stattfinden.

... Der Kameradschaftliche Krieger-Verein hielt gestern abend in seinem Stammtisch Dregus die diesjährige Hauptversammlung ab, die einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Der Führer Dr. Flecken eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung und ging dann zu verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen über. U. a. teilte der Redner mit, daß der Verein auf eine Mitgliederzahl von 309 angewachsen ist. Es waren in den letzten Monaten 29 Neuaufnahmen zu verzeichnen. 3 Mitglieder sind durch den Tod abgegangen, deren Andenken in gewohnter Weise geehrt wurde. Alsdann wies der Führer auf das vom 7. bis 9. Juli in Kassel stattfindende 5. deutsche Reichs-Kriegertreffen hin und erteilte die Anweisungen zu reger Teilnahme an demselben, die durch eine besonders verbilligte Fahrt mit der Reichsbahn ermöglicht würde, sowie durch eine Autofahrt, worüber Kamerad Wachendorf nähere Auskunft erteilt. Das Verbandsfest findet am 17. Juni in Fischeneich statt. Morgens ist dort am Eingang des Dorfes Feldgottesdienst. Mittags wird ein Eintopfgericht für 40 Pfennig verabreicht. Am Nachmittag um 2 Uhr ist Festzug, dem sich ein Festkonzert und ein Kleinkunstbühnenstück anschließt. Nach diesen Mitteilungen wurde vom Kassier Kamerad Fackhauer der Kassenbericht über das verlossene Vereinsjahr erstattet, der ein günstiges Ergebnis hatte. Auf Antrag des Kassenprüfers Endlich wurde dem Berichterstatter für die mustergültige Führung der Kassegeschäfte Entlastung erteilt. Der Führer nahm noch besonders Veranlassung, den hochherzigen Giftern den Dank des Vereins abzustatten. Hieran nahm der stellvertretende Führer Kamerad Marzi das Wort und dankte im Namen des Vereins dem Führer Dr. Flecken für seine opferbereite Tätigkeit im Dienste der Kriegervereinsarbeit. In das Hoch auf den Geehrten stimmten die Kameraden begeistert ein. Wie Kamerad Marzi alsdann noch mitteilte, findet des Krieger- und Volksfest in diesem Jahre wieder in althergebrachter Weise am Sonntag, dem 1. und Montag dem 2. Juli auf der See-Weidewiese statt. Mit dieser Feier ist die Weihe des Banners der Gruppe Artillerie verbunden.

... Musikdirektor Willi Brouwers, der langjährige musikalische Leiter des Brühler Liederkranzes wurde am vergangenen Dienstag auch als

Chormeister von dem 160 Mitglieder zählenden Männerchor 1883 in Köln-Mülheim einstimmig gewählt. Mit dieser Wahl übernimmt der Genannte die Nachfolge des leider erkrankten Musikdirektors Peter Bader, der den Männerchor 30 Jahre lang geleitet hat und ebenfalls in der Brühler Sängervereinigung durch seine frühere hiesige Tätigkeit nicht unbekannt sein dürfte. — Der Brühler Liederkranz nahm in seiner gestrigen zahlreich besuchten Probe, die den Auführungen des Vereins am Muttertag galt, zu einem mühsigen Gewerbe öffentlich Stellung. Mit einer reifen, einmütigen Geschlossenheit wurde hierbei von den Sängern dem Musikdirektor Brouwers durch geheime Abstimmung einstimmig das Vertrauen ausgesprochen in der frohen Hoffnung, ihn noch lange Jahre als Chormeister besitzen zu können.



Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

veröffentlicht zum Muttertag als Symbol seiner Mütterchulungsarbeit diese Radierung Albrecht Dürers.

... Der Kathol. Deutscher Frauenbund Brühl hat heute, Freitag abend 8 1/2 Uhr im Lyseum der Ursulinen kirchlichen Vortrag von Pater Dr. Groschke.

Brühl-Pingsdorf.

... (K) Gelegentliches Alter. Frau Witwe Dint, Enstirchner Straße 57, beendete am 10. Mai ihr 75. Lebensjahr in voller geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren.

Anträge auf Steuererleichterungen für Hauseigentümer.

Nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 7. 3. 33 erhalten Hauseigentümer bekanntlich auf Antrag Ermäßigungen der Hauszinssteuer sowie der Grundvermögenssteuer, bei Verleihen, Mietausfall, erheblicher Betriebs Einschränkung und Vermietung unter der geltenden Miete. Entsprechende Anträge haben jeweils für ein Rechnungsjahr Geltung und müssen, wenn die Voraussetzungen für eine Steuererleichterung auch weiterhin vorliegen, nach Ablauf des Rechnungsjahres erneuert werden.

Die im Vorjahre für die Antragsstellung benutzten Formulare haben im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen in diesem Jahre eine Menderung erfahren, durch die eine Erleichterung der den Steuerbehörden obliegenden Arbeiten und damit auch eine schnellere Abwicklung der Anträge gewährleistet wird. Mit Rücksicht hierauf verlangt die Steuerbehörde sowohl bei Wiederholung eines früheren als auch bei der Stellung eines neuen Antrages die Verwendung der jetzt vorliegenden Antragsformulare, die von der Geschäftsstelle des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins oder unmittelbar vom Verband Rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine e. V. Köln, Pipinistr. 6, gegen Voreinsendung von 15 Pf zuzüglich Porto bezogen werden können.

Kaffee Hag

— Genuß ohne Gefahr

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil: Peter Becker; für den Anzeigenteil: Paul Becker. Druck und Verlag Brühler Zeitung, Brühl, Brühlstr. 6. — A. 4. 210.

„Neue Aufgaben

— So schreibt Bischof Dr. Berning, Osnabrück, zum Deutschen Caritas-Volltag —
hatten der Lösung. Unsere caritativen Organisationen sind zur Mithilfe aufgerufen. Ich denke da vor allem an die Arbeit an der Familie und für die Familie, an Mutter und Kind. Großes haben auf diesem Gebiete der Caritasverband und dessen Unterorganisationen, wie Vinzenz- und Elisabethvereine, bislang schon geleistet. Diese Arbeit wollen wir fortsetzen und weiter fördern“

Selbst darum der Caritas!

tuet
Gutes
allen

Caritas-Sammlung

Bücherschau.

Handbuch mit Erläuterungen der Preussischen Straßenverkehrsordnung vom 20. 3. 1934 von Reg.-Rat Dr. jur. Schifferer, Verkehrsreferent des Preussischen Ministeriums des Inneren. — Die große Anzahl wichtiger neuer Verkehrsbe-

stimmungen, deren Wirksamkeit durch Änderungen von teils örtlicher Behörden in keiner Weise beschränkt werden darf, gibt der Verordnung eine überragende Bedeutung für den gesamten Verkehr. Um allen verkehrstreibenden Volksgenossen die genaue Kenntnis der Verordnung zu ermöglichen, hat der Schöpfer der Verordnung, Regie-

rungsrat Dr. F. A. Schifferer, eine Handausgabe mit maßgebenden und ausführlichen Erläuterungen verfaßt. Das Buch zeichnet sich durch seine allgemeinverständliche und übersichtliche Form aus und kann allen Stellen, von denen die genaue Kenntnis der Verordnung verlangt wird, nur wärmstens empfohlen werden. Es erscheint in Taschenformat, umfaßt 190 Seiten mit 32 Seiten bunten Bildtafeln der amtlichen neuen Verkehrszeichen. Der Preis beträgt 1.70 RM. Das Buch ist in allen Buchhandlungen oder durch den H. Bechhold Verlag, Frankfurt a. Main, Blichersstraße 20/22, erhältlich.

Nach dem 1. Mai verfallen alle Uebertretungen der Strafe, wobei den Kreispolizeibehörden und ihren Organen das Recht eingeräumt worden ist, in besonderen Fällen das zur Uebertretung benutzte Fahrzeug wegzunehmen und zeitweilig polizeilich sicherzustellen. Aus diesem Grunde sollten alle verkehrstreibenden Volksgenossen das Handbuch von Dr. Schifferer zu ihrem Berater machen, um sich damit vor der Uebertretung polizeilicher Vorschriften zu hüten.

Mit jeder Mark

die Du für ausländische Waren ausgibst,
schädigst Du die
deutsche Wirtschaft!

Tiefe weiche Wellen geben der Frisur ein gutes Aussehen, längere Haltbarkeit und sind ein Zeichen gefunden, straffen Haars. Solches Haar können auch Sie besitzen: neutralisieren Sie nach jeder Kopfwäsche Ihr Haar durch Nachspülen mit „Saarglanz“, der jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon beiliegt. Schwarzkopf-Schaumpon ermöglicht es außerdem, Ihre Haarpflege passend zu wählen: Blondinen nehmen die Sorte „Kamillen-Extrakt“, Brünette und Dunkel die Sorte „Nadelholz-Extrakt“. Für jedes Haar geeignet: Schwarzkopf-Schaumpon mit Veilchengeschmack.

Fifel-Verein

Ortsgruppe Brühl.

Seite Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung
im Vereinslokal W. Rösch.

Tagesordnung:

Burggründungsfeier,
Verschiedenes.
Liederbücher mitbringen!
Gäste willkommen!

Sonntag, den 13. Mai
Burggründungsfeier
auf der Burg Bannau

Tagesplan:

1. Wanderungen.

a) Samstag, 12. Mai, Abfahrt
14.57 Uhr von Bahnhof Bier-
berg mit Sonntagstarke Sa-
ven (RM 1.80.) Ueberrnachtung
auf der Burg.
Führer: W. Dreessen.

b) Sonntag, 13. Mai, Abfahrt
7.08 Uhr von Bahnhof Bier-
berg m. Sonntagstarke Sa-
ven (RM 2.-).
Führer: Preussowski.

c) Sonntag, 13. Mai, Abfahrt
9.14 Uhr von Bahnhof Bier-
berg m. Sonntagstarke Sa-
ven (RM 1.80.).
Führer: Oskar Breuer.

d) Sonntag, 13. Mai, Abfahrt
12.50 Uhr von Bahnhof Bier-
berg m. Sonntagstarke Sa-
ven (RM 1.80.).
Führer: Direktor Rademacher

2. Gegen 16 Uhr gemeinschaft-
liche Kasse, (Tafel Kasse mit
Misch 10 Pf.) Wundvorrat
bringt jeder selbst mit.

3. Unterhaltung. Gemein-
schaftliche Kasse, (Tafel Kasse mit
Misch 10 Pf.) Wundvorrat
bringt jeder selbst mit.

4. Rückfahrt: 19 Uhr bezw. 20.51
ab Bahnhof Saaven.

Alle am 13. Mai treffen sich die
Mitglieder und Freunde des
Fifelvereins Brühl alle auf Burg
Bannau

Rademacher, Vereinsführer.

Der neue
Herrenhut
in den neuesten Far-
ben und Formen von
besonderer Preis-
würdigkeit. S 113

Eugen Paris

Inhaber:
Erich Hausen
Köln,
79 Weyerstraße 79

Stadt und Land
von jedem Stand
allen sind

JANSENS
Tabakwaren

1028 wohlbekannt.

Tomatenpflanzen

extra stark m. Topfballen empfiehlt
Theodor Genn, Rheinfr. 59.
Blumengeschäft: Kölnstraße 25.

Anzeigen
bringen die meisten
Angebote

Saubere
Zeitungs-
Makulatur

hat billig abgegeben
Brühler Zeitung.



Dezimalwaage mit Waage-
gewicht und
Luftbüchse 4 1/2 mm zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle 470

Gut erhaltener tiefgebauter
Kinderwagen
zu verkaufen. Bonnstraße 152

Alle Neu- und Umbauten

sowie sämtliche Putz- und Fugarbeiten

werden prompt u. fachgemäß ausgeführt von

Kaspar Breidenbach,
Brühl-Pingsdorf, Euskirchenerstraße 248
(Nicht wie früher Kreutz und Breidenbach) 1042

Die Welt

bewegt sich schneller als früher

Dieser Ausspruch von Henry Ford ist
jedenfalls zutreffend. Das ganze ge-
schäftliche Leben hat sich hierauf um-
stellen müssen und infolgedessen ist
der Geschäftsmann auf die Reklame
für seine Ware angewiesen. Heute ist
dieser Gegenstand besonders bevor-
zugt, morgen schon ein anderer. Mithin
ist schneller Absatz notwendig. Diese
schnelle Umstellung kann erzielt wer-
den durch zugkräftige Anzeigen in der

Brühler Zeitung

Die Geschäftsstelle sorgt für die
Herstellung auffallender Anzeigen

Mädchen

14-15 Jahre für Geschäftshaus-
halt sofort gesucht. 1045

Wo sagt die Geschäftsstelle 474

Selbständ. Mädchen für kleinen
ehelichen Haushalt in Wochen u. allen Haus-
arbeiten erfahren gesucht. 1038
Wo sagt die Geschäftsstelle 472

Suche sofort ein
Nähmädchen 1044

Schallenberg Brühl, Bonnstr. 31.

Mädel 23 Jahre, evang., sucht
zum 15. Mai Tagesstelle
für 1/2 Tag in best. Haushalt.
Schriftl. Angebote unter S & T
3572 an die Geschäftsstelle. 1011

Gleichiges Mädchen
in allen Hausarb. bereit, sucht
Stelle für sofort oder 1. Juni.
Zu erfragen in der Geschf. 473

Abgeschl. I. Etage

3 Zimmer, Küche und Bad, zum
oder 15. Juni zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter S & T
3575 an die Geschäftsstelle. 1040

Freundl. möbl. sonniges
Wohn-Schlafzimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschf. 471

Gut möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten, in
besserem Hause, mit und ohne
Pension zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle 411

Zum Muttertag

Geschenkartikel

Vasen von 0.25
Tassen 0.45
Keramik Schalen . . . 0.90
Bast Schalen 1.-
Warenhaus ZIER.

Baustelle mit Obstbäumen
in guter Lage in Brühl, billig
zu verkaufen. 1002
Schriftliche Angebote unter S & T
2713 an die Geschäftsstelle.

Maßanzüge u. Mäntel

fast neu in allen Größen, sowie
Paletots, Smoking, Fracks,
und Gebrochene, besonders
billig abgegeben. Sta
Köln, Mauritiussteinweg 39,
I. Etage.

Wandplatten
Bodenplatten
Spülsteine in allen Größen
Lieferung u. fertige Ausführung

T. H. Defourny

Brühl-Köln
Uhlstr. 91 Fernruf 2277
Erstes Spezial-Fachgeschäft
für Fliesenbeläge u. Platten
aller Art. 916

Bei Millionen
schnell bekannt, die

Gefest

Lobend angewandt!

Gefest-Bohnerwachs und Wachsbeize
ca. 1/2 Dose ca. 1 Dose ca. 2 Dose
RM.-40 RM.-75 RM.-1.40
Thompson-Werke a.M. Düsseldorf